Dienstag, 1. Dezember 1925.

Einzelnummer 15 Groschen
mit illustrierter Beilage 30 Gr.

64. Jahrgang. Nr. 278.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatlich Złoty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Złoty
in deutscher Währg. 5 R.-M.
ausschließlich Postgebühren

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.



(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Eines Mannes Rede....

rd. Rom, Ende November.

Die Unterdrückung der Presse hat sich noch jedesmal als zweischneidiges Schwert erwiesen. Langsam kehrt sich nun die andere Schneide gegen den Faszismus selber.

Ungläubige Stimmen im Ausland begleiteten die Meldungen über das Attentat auf Mussolini. Schnell fertig mit dem Wort waren natürlich jene drolligen Parteigrammophone, die nur eine einzige Platte für ihre anspruchslosen Zuhörer besitzen und für ausreichend halten; stellt man den Stift auf Italien ein, so erhebt sich ein mißtönendes Gekreische und Gezeter, eine einzige Stimme der Verdammung und Verfluchung des verruchten Faszismus; dreht man die Scheibe herum, so erklingen die russischen Aeolsharfen, eine Engelszunge nach der andern preist die Segnungen des Kommunismus. Der „Vorwärtsmann" hatte also gar keine Wahl, er mußte an die Kurbel und die alte Leier einschalten: „Faszistischer Schwindel".

Wer Mussolini wirklich kennt, weiß, daß er solche Galeriemätzchen, wie gewisse Leute sie gerne bei ihm sehen möchten und ihm daher andichten, nicht nötig hat. Er weiß, daß sich dieser Mann der Selbstlosigkeit krank fühlt und mit Fatalismus dem Tod in die Augen blickt, komme er nun aus einer Mörderpistole oder als der große friedliche Vollender an sein Krankenlager. Ahnung der Vergänglichkeit klang durch seine Worte, als er in seiner Rede anläßlich der vorzeitigen Parlamentseröffnung ausrief, der Faszismus sei nun so stark und so eng mit der Nation verwachsen, daß er seinen Weg auch ohne ihn, Mussolini, machen werde.

Und doch, es gibt auch andere Leute, die zweifelten und zweifeln, obwohl sie keine Parteibrille vor den Augen tragen. Man findet sie in allen Kreisen des Auslands, und ihren Bedenken liegt bewußt oder nicht die unverrückbare Wahrheit des internationalen Fundamentalsatzes der Gerechtigkeit zugrunde: Eines Mannes Rede ist keine Rede! Sie fragen sich mit Recht, ob und was denn wohl der Faszismus zu verbergen habe, daß er die Kritik scheue, daß er jede freie Meinungsäußerung in Italien unterdrücke. Wie die Dinge heute liegen, dringt doch in der Tat aus Italien nur die Stimme eines Mannes heraus, sie klingt monoton und auf dem Resonanzboden unaufhörlichen Festefeierns nicht recht überzeugend. Am schmerzlichsten empfinden das übrigens die weitblickenden Faszisten und Faszistenfreunde selber: um so schmerzlicher, wenn sie der Meinung sind, der Faszismus dürfe sich wohl in offenem Turnier sehen lassen, er müsse geradezu dem Gegner den Handschuh hinwerfen, um ihn im ehrlichen Kampfe vor Zeugen zu stellen und zu besiegen. Was geschieht statt dessen? Selbst die faszistischen Zeitungen dürfen über die Verschwörung nur solche Nachrichten bringen, die vorher durch das amtliche Sieb gegangen sind. Gewiß, das verlangt die Polizei, sie verlangt es, damit ihre Kreise nicht gestört, die Maschen des Netzes, das sie den Verschwörern stellte und stellt, nicht irgendwo gelockert oder verraten werden. Aber wer glaubt im Ausland an diese Begründung? Jetzt rächt es sich hundertfach, daß der übereifrige Zensor auch den fremden Korrespondenten in Rom auf die Finger sehen zu müssen glaubte. Jetzt ziehen es viele vor, erbittert zu schweigen und damit das Dunkel, das für den uneingeweihten Leser zu erhellen ihre Aufgabe wäre, zu vertiefen. Aber selbst dann, wenn sie aus ehrlicher Ueberzeugung einmal ausrufen, es sei alles nicht halb so schlimm, wie es draußen scheine, wer glaubt daran? Wenn der Faszismus wirklich die Welt erobern soll, wie Mussolini es für möglich hält, so niemals über die Leiche der Pressefreiheit hinweg.

In eine widerwillige, ja feindselige Atmosphäre klang deshalb das Wort des Diktators „An die Welt", gleich wie das famose „An Alle" der Moskowiter in die Leere des Raumes fiel. Mussolini wollte es zwar feierlicher machen, nicht mit dem unpersönlichen, gleichgültigen Funkspruch, er trat als Erster auf die neuerrichtete rostra, die Rednertribüne, die jetzt unmittelbar vor der Ministerbank, in der schönen Aula auf dem Montecitorio steht und das Ablesen der Reden verhindern soll. Aber er stand auch hier auf einseitigem Parteiboden, nicht wie jene Volksredner der Antike auf dem Forum, dem Mittelpunkt der Hauptstadt und des Reiches, dem Herzen der aufhorchenden Welt. Es war niemand da, der ihn unterbrechen konnte. Niemand, der zu entgegnen vermochte. Er dachte zum Fenster hinaus zu sprechen, über Alpen und Meere hinweg, aber es war, als spreche er nur zu sich selber, als Fürsprecher des Faszismus für seine Partei, wo kein Richter zugegen war und kein Gegenanwalt und kein Gegenzeuge.

Mit erhobener Stimme: „Nun möchte ich zur Welt sprechen. Seit Jahrhunderten erleben wir das Schauspiel, daß sich die Welt vor einer italienischen Idee, vor einem italienischen Experiment in zwei Hälften scheidet, in ein Für und Wider. Von Tokio bis Neuyork, vom Nordende bis zum Südende, in allen Kontinenten, in allen Ländern diskutiert man für und gegen den Faszismus. Aber wenn ich auch behaupte, daß es nicht möglich ist, im Ausland den Faszismus zu kopieren, weil die historischen, geographischen, wirtschaftlichen und moralischen Bedingungen verschieden sind, so behaupte ich andererseits, daß im Faszismus lebendige Kräfte stecken, deren universeller Charakter nicht bestritten werden kann. Überall in der Welt erkennt man, daß das parlamentarische System, das seine Geschichte hat und während einiger Jahrzehnte tauglich und notwendig war, heute überlebt ist, den Anforderungen und Leidenschaften der modernen Zivilisation nicht mehr genügt. Allgemein empfindet man, daß es unerläßlich ist, in der modernen Gesellschaft strenge Prinzipen einzuführen, Ordnung, Zucht, Hierarchie, Grundsätze, ohne die untergehen muß in Ruinen und Chaos die menschliche Gesellschaft. Grundsätze, die nicht nur Italien zum Vorteil gereichen, sondern allen zivilisierten Ländern. Nun gibt es aber in diesen Ländern Individuen und politische Gruppen, die um das faszistische Italien eine Art Stacheldrahtzaun ziehen zu können glauben. Jenseits unserer Grenzen gibt es Leute, die im Parlament unser Regime und dieses prächtige Volk beleidigen zu dürfen glauben! Erst gestern wieder haben mir vier Dummköpfe einen Protest gegen die angebliche faszistische Tyrannei übermittelt. (Die Leiter der 2. Amsterdamer Internationale. Der Verf.) Nun wohl, mögen es alle erfahren hier und draußen: noch niemals ist ein Regime unter dem Druck des Auslands gefallen! Mögen sie draußen wissen, daß alle Italiener, wenn sie vom Ausland bedroht werden, sich zusammenscharen wie ein Mann! (Rauschender Beifall, auch auf den Tribünen.) Zwei Millionen junger Männer würden morgen meinem Befehle folgen. (Zuruf: Das ganze Land!) Damit will ich keine Drohung aussprechen, aber eine ernste und stolze Mahnung an die ganze Welt gerichtet haben!"

Hingerissen von dem Glanze des „neuen Gestirns", von der Größe Italiens, schloß Mussolini: „Endlich ist uns, unserer in Krieg und Nachkrieg bewährten Nation erlaubt, eine der großen Stunden zu erleben, die nur sehr selten den Völkern schlagen. Wir werden diese Stunde nicht nur in Worten erleben, uns ist es vorgezeichnet, den großen Taten dieses Jahrhunderts den Weg zu bahnen, eines Jahrhunderts, das ich nannte und das sein wird das Jahrhundert der italienischen Macht!"

Zum ganzen Volke glaubte Mussolini so zu sprechen, zur ganzen Welt, aber von wo kam das Echo? Nur von seinen Getreuen, nur von den faszistischen Abgeordneten. Vielleicht, nein, sicher hätten auch andere mitgejubelt, aber die anderen waren nicht da. Nicht zugelassen. In der Volksvertretung dürfen nur noch faszistische Volksver-

Der neue Finanzminister zur Presse.

Das Vertrauen des Auslandes ist Grundbedingung. — Die neuen Kursstürze. — Disziplin und Sparsamkeit.

Der Dollar ist ganz außergewöhnlich gestiegen. Der neue Finanzminister hat sofort nach dieser neuen Haussebewegung eine Erklärung abgegeben, in der es heißt, daß der neue Złotysturz jeder Grundlage entbehrt. Am Sonnabend stand nun der neue Finanzminister vor den Vertretern der polnischen Presse in Warschau, um ihnen bestimmte Richtlinien zu geben, um dem katastrophalen Złotysturz entgegenzuarbeiten. Er sah in der Hauptsache den Grund für alle Übel im mangelnden Vertrauen des Auslandes zu Polen. Wer sich unsere Zeitung des letzten Jahres einmal ansieht, der wird fast täglich die gleiche Mahnung finden, daß nur des Auslandes Vertrauen uns am Leben erhalten und zur Entwicklung führen kann. Wie dies Vertrauen des Auslandes allerdings eintreten soll, wenn wir uns Reden durchlesen, die eine Frau, wie Sokolnicka, vor der Außenkommission gehalten hat, dann müssen wir sehr skeptisch den Kopf schütteln. Wenn wir uns weiterhin die Arbeit des „Kurjer Poznański" und des „Westmarkenvereins" ansehen, dann treten noch stärkere Zweifel auf. Und ob diese Kreise die nationale Disziplin einhalten werden, ist gerade in diesen Tagen besonders zweifelhaft.

Bei der Pressekonferenz am Sonnabend sprach der neue Finanzminister Zdziechowski vor einem großen Kreise der Pressevertreter, um ihnen seinen Standpunkt in der gegenwärtig im Vordergrund des Interesses stehenden Valutafrage und des Złotysturzes darzutun. Er sagte u. a. folgendes: „Die Vorkriegssysteme waren auf die Austauschbarkeit des Geldes in Gold gestützt. Die gegenwärtigen Systeme, nach dem Kriege, stützen den Wert des Geldes **vor allem auf das Vertrauen.** (Sehr richtig!) Auf der Welle des Zustroms dieses Vertrauens entsteht der Erfolg, auf der Welle des Abstroms **kann man nur Schwierigkeiten finden.** Man muß sich vergegenwärtigen, daß die Rettung in einer großen Anstrengung liegt, die alle umfaßt. Die Anknüpfung ist das Entstehen der Koalitionsregierung. Man muß bedenken, daß wir uns auf dem Wege der Erschütterung des Werkes der Valutareform befanden, das mit der Anstrengung des ganzen Volkes und auf Kosten seiner wirtschaftlichen Stärke vollzogen wurde. Wenn die Staatsausgaben, die auf die gegenwärtige Skala zugeschnitten sind, nicht gehemmt würden, dann würde man der Inflation den Weg öffnen, also zur Verkümmerung der zweijährigen Anstrengungen der Produktion kommen, die die Valutareform baute. Ich bin fest entschlossen, mich jeglichen Gelüsten einer Finanzinflation entgegenzustellen. Die Wege der Überwindung der sehr schweren Krise sind klar und einfach, vor allen Dingen aber sicher.

Ich glaube daran, daß die Hindernisse auf diesem Wege die Wahrheit über die Lage beseitigen wird, die ich nicht verbergen werde. Die vorgeschlagenen Mittel schließen eine Inflation aus. Unser Złoty stützt sich auf die gesunden Grundsätze der Politik der Bank Polski, die die Normen der Satzungen befolgt. Der Sturz des Złotywertes hat keine wirtschaftliche Begründung angesichts der von Tag zu Tag steigenden Ausfuhr, die seit zwei Monaten die Aktivität der Handelsbilanz feststellt. Der Teil der Bevölkerung, der heute in der Jagd nach dem Dollar die Einlagen zurückzieht und Dollarkaufsanweisungen gibt, macht nicht nur den Eindruck des Deserteurwesens, ist vielmehr auch kurzsichtig. Sie vergessen, daß sie dadurch den Zweig ansägen, auf dem sie sitzen, denn es gibt keinen dauerhaften Wohlstand ohne gesunde Finanzen des Staates.

Ich bitte Sie sehr, meine Herren, in der öffentlichen Meinung die Losung der Ernüchterung, die Losung des Glaubens und des Kampfes gegen den Defaitismus, die Losung des Glaubens daran, daß wir die Mittel haben, auf reine Wellen des Lebens auszulaufen, und die Losung der inneren Disziplin, die große Völker in schwierigen Momenten kennzeichnet, ausgeben zu wollen. Grundlage zur Forderung dieser Disziplin aber ist die Tatsache, daß schon die nötigen Maßnahmen getroffen worden sind, die eine strenge Anpassung der Ausgaben an die Mittel des Fiskus hervorrufen müssen. Es ist unverbrüchlicher Wille der Regierung, sich allen Inflationsgelüsten entgegenzustellen und die Produktion mit Fürsorge zu umgeben."

Auf eine Frage aus dem Kreise der Pressevertreter erklärte der Minister weiterhin, daß er den Auftrag erteilt habe, das Budget für den Monat Dezember in so genauen Sparsamkeitsrahmen aufzustellen, daß durch die Einkünfte, die für diesen Monat in vorsichtiger Weise veranschlagt sind, die vollkommene Deckung der geplanten Ausgaben sichergestellt wird. Am Montag dieser Woche beginnt das Sonderkomitee beim Finanzministerium unter dem Vorsitz des außerordentlichen Sparkommissars Moskalewski seine Arbeiten. Es arbeitet im Laufe der Woche Anträge aus, die auch die Ausgaben betreffen, die im Haushaltsvoranschlag für das erste Quartal des Jahres 1926 eingestellt sind. Die Mitglieder dieses Komitees werden außerordentliche Vertreter des Finanzministeriums sein. An erster Stelle stehen bei den Haushaltsarbeiten die Budgets des Kriegsministeriums und des Ministeriums des Innern, des Eisenbahn-, Finanz- und Kultusministeriums.

Der Senat.

Die Anleihegesetze.

In der Sonnabendsitzung des Senats ergriff vor Eintritt in die Beratung der Tagesordnung der Senator Nowicki von der „Wyzwolenie-Gruppe" das Wort, um gegen den Abschnitt der Gedächtnisrede des Marschalls Trąmpczyński für den verstorbenen Senator Cieński zu protestieren, wo der Marschall erwähnte, daß der Dahingeschiedene im Kriege den Grundsatz durchgeführt hätte, daß polnisches Blut freiwillig nicht anders vergossen werden dürfe als nur in zweifellosem Nationalinteresse. In diesem Satz erblickte der Senator Nowicki eine Verurteilung der Legionentat. Der Marschall Trąmpczyński erklärte in seiner Antwort darauf, daß er kein einziges Wort seiner Rede zurücknehmen könne, und daß er davon überzeugt sei, daß neun Zehntel der Bevölkerung dies als Programm für die Zukunft unterschrieben. Die Kammer ging dann zum Gesetzentwurf über die Aufnahme einer Staatsanleihe und andere Mittel zur Milderung der Finanzkrise über. Es referierte der Senator Szarski von den Christlich-Nationalen. Die Kommission schlug die unveränderte Annahme des Gesetzes unter Hinzufügung zweier Resolutionen vor, in denen die Verwendung der Auslandsanleihe für erleichterte Kredite an die Kleinindustrie und das Kleinhandwerk und die Berücksichtigung der Interessen der kleinen Landwirtschaft in dieser Frage verlangt wird. Der Senator Krzyżanowski vom Arbeitsklub erklärte sich für die Annahme des Gesetzes und wies die Regierung darauf hin, daß die gegenwärtige Krise eine Krise sei, die sich nicht nur aus der Kriegszerstörung, sondern auch aus der ungeschickten Złotywirtschaft ergeben habe. Der Senator Pasternak vom Klub der Ukrainer sprach sich gegen das Gesetz und Senator Woźniak von der Wyzwolenie-Gruppe schlug vor, 50 Millionen für die kleine Landwirtschaft zu bestimmen. Außerdem beantragte er die Streichung des Artikels 6, der 65 Millionen Złoty für die Privatbanken-Hilfe einsetzt. In der Abstimmung wurden die Verbesserungen des Senators Woźnicki abgelehnt, während das Gesetz selbst **unverändert mit den von der Kommission vorgeschlagenen Resolutionen zur Annahme gelangte.** Der Tag der nächsten Sitzung ist noch nicht festgesetzt worden. Der Senat wird aber wahrscheinlich nach dem 10. Dezember wieder zusammentreten.

Der neue Kriegsminister.

Die „Rzeczpospolita" erfährt, daß in Sejmkreisen das Gerücht verbreitet sei, wonach der neue Kriegsminister General Żeligowski die Absicht habe, den Generalstabsobersten Dr. Winiawa-Długoszewski zum Chef seines Präsidialkabinetts zu ernennen. Das Blatt hat den Eindruck, daß die Nomination von den Rechtsparteien im Sejm als politische Herausforderung angesehen werden würde. Es könnte aus diesem Grunde sehr leicht zu einer Spaltung der Koalition und dann zur Untergrabung der Grundlagen des gegenwärtigen Kabinetts kommen. Der Herr Kriegsminister soll sich danach die Nomination wohl überlegen. Der bisherige Chef des Präsidialkabinetts ist General Sparkowski, der, wie die „Rzeczpospolita" schreibt, von allen Parteien im Sejm wegen seiner Unparteilichkeit geschätzt sein soll.

Der neue Kriegsminister, General Łucjan Żeligowski, wurde am 2. Oktober 1865 in Nieświec geboren. Er besuchte das Gymnasium und die Kriegsschule in Petersburg. Als Offizier des russischen Heeres war er Kompanieführer und Bataillonskommandeur im russisch-japanischen Kriege, wobei er sich soweit auszeichnete, daß er zum Obersten befördert wurde. Während des Weltkrieges war er bereits Brigadekommandeur. Er erhielt in der Zeit der Bildung der polnischen Kriegsformation in Rußland das Kommando über die erste Division des Generals Dowbór-Muśnicki. Gleich nachdem er sich nach Polen durchgeschlagen hatte, übernahm er die militärische Führung über die Operationsgruppe in Minsk. Er wurde dann Kommandeur der 10. Infanteriedivision. Nach Abwehr des Bolschewistenansturms nahm er Wilna ein und proklamierte die Bildung Mittel-Litauens. Im Jahre 1922 führte er die Wahl zum Wilnaer Sejm durch, der den Anschluß Mittel-Litauens an Polen beschloß. Der General ist im Besitz des Ordens „Polonia restituta" 1. Klasse und besitzt ferner den rumänischen Kronenorden 1. Klasse, den Orden der französischen Ehrenlegion, den „Virtuti militari" 2. und 5. Klasse und das Tapferkeitskreuz.

treter sitzen. Monoton klingt ihr Refrain. Wenig überzeugend.

In der Regierung sitzen nur noch faszistische Minister. Es gibt nur noch faszistische Arbeitersyndikate, nur noch faszistische Arbeitgeber-Organisationen. Bald wird es nur noch faszistische Beamte, Richter, Lehrer, bald nur noch eine faszistische Presse geben. Ein Ultimatum Farinaccis genügte, und die größte Zeitung der Opposition, der Corriere della Sera, fiel um. Wer im heutigen Italien etwas sein oder werden will, strebt nach Auffüllung seines Knopfloches mit dem Liktorenabzeichen.

Am Aventin hatte der Faszismus bisher wenigstens eine gute Ausrede. Die Opposition will ja gar nicht ihre Wahrheit vorbringen, unsere Gegner begeben sich ja freiwillig der Möglichkeit, ihre Stimme zu erheben! Das war durchaus richtig, aber was geschah, als auf dem Aventin die weiße Flagge hochging? Als die Parteien den schüchternen Versuch machten, ins Parlament zurückzukehren? Eine nach der andern, wie sie in den Wändelgängen auftauchten, wurden sie auf unparlamentarische Weise knockout geboxt.

Der Faszismus will nur seine eigene Stimme hören. Ein — juridischer Fehler. Sein Unglück früher oder später! Vielleicht....

Republik Polen.

Die wirtschaftlichen Maßnahmen.

Wie der „Kurjer Pozn." schreibt sind in der letzten Sitzung des Zentralverbandes der Industrie des Bergwesens, des Handels und der Finanzen Polens Beschlüsse gefaßt worden, die nicht nur für die wirtschaftlichen Kreise, sondern für die Meinung der ganzen Bevölkerung große Bedeutung haben. Von den wichtigeren Beschlüssen sind zu erwähnen: 1. Objektive Ursachen für eine weitere Entwertung des Zloty sind nicht vorhanden. Im Gegenteil, es spricht alles dafür, daß die letzte Erschütterung des Zloty durch eine Psychose hervorgerufen worden ist, der man mit ruhiger Analyse der Tatsachen entgegentreten muß. 2. Die Bekämpfung des Anwachsens der Inlandspreise ist jetzt die Hauptaufgabe der Wirtschaftspolitik. Ein sehr bedeutsames Mittel hierfür ist die Vermeidung sogenannter Zlotytransaktionen in Gold. Solche Valorisierungen auf dem Gebiete der Warenlieferung drohen unvermeidlich mit der Ausdehnung dieser Praxis auf alle anderen Gebiete der Verpflichtungen (Arbeitslöhne, Finanzverpflichtungen, öffentlicher Kredit, Staatsabgaben), wodurch ein allgemeines Anwachsen der Inlandspreise hervorgerufen würde.

Um die Industrie.

Der Handelsminister Osiecki empfing am vorigen Freitag eine Delegation der Schlesischen Kohlengruben, die Forderungen wegen der Frage des Absatzes der oberschlesischen Kohle vortrug. Ferner wurde ein Vertreter der Aktiengesellschaft H. Cegielski in Posen in Angelegenheiten, die den Export landwirtschaftlicher Maschinen betreffen, vom Minister empfangen.

Die Piastenpartei.

Der Parlamentsklub der Piastenpartei beriet am vergangenen Freitag unter den Vorsitz des Abgeordneten Witos und in Gegenwart der Minister Kiernik und Osiecki. Gegenstand der Beratungen war die Frage der Landwirtschaftspolitik des Staates sowie die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft im allgemeinen und der kleinen Landwirtschaft im besonderen. Mit denselben Fragen wird sich der Parteivorstand der Piasten in einer Versammlung befassen, die zum 10. Dezember einberufen worden ist.

Kleine Meldungen.

Wie die Blätter melden, hat Żeromski seine Privatsammlungen dem polnischen Literatenklub vermacht, dessen Gründer er war. In dem Testament wird gesagt, daß die Sammlung nicht geteilt werden darf.

*

In Lemberg und Umgegend ist sehr starker Schneefall eingetreten. Der Straßenbahn- und Wagenverkehr war in der Stadt für einige Stunden lahmgelegt. Sämtliche Züge von und nach Lemberg haben große Verspätungen.

*

Heute, am Montag, findet um 5 Uhr nachmittags eine Sitzung des Wirtschaftskomitees des Ministerrates statt.

*

Die Reduktion der Polizei im Krakauer Bezirk soll ungefähr 400 Polizisten erfassen. Davon wird wahrscheinlich ein großer Teil in anderen Polizeibezirken untergebracht werden.

Nach der Annahme des Locarnogesetzes.

Die „Köln. Ztg." schreibt: „Der Vertrag von Locarno ist trotz der starken Bedenken, die gegen ihn bestanden, vom Reichstag in einer Aussprache beraten und genehmigt worden, die ein seltenes Beispiel für eine sachliche Behandlung außenpolitischer Fragen war. Es ist zu hoffen, daß diese Sachlichkeit auch nach der Unterzeichnung des Vertrages anhält und sich die Gegner der Unterzeichnung mit der Front nach außen auf den Boden der durch den Vertrag geschaffenen Rechte und Ansprüche Deutschlands stellen. Einige Anzeichen dafür, daß die Hoffnung berechtigt ist, liegen bereits vor. Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Prof. Dr. Hoetzsch hat vor dem Deutschen Ostbund eine Rede über die weltpolitische Lage gehalten und darin erklärt, daß für ihn der Vertrag von Locarno erledigt sei, und daß er als positiver Mensch nun die Frage aufwerfe, welche praktische deutsche Arbeit Deutschland im Völkerbund leisten könne. So könne man vielleicht trotz mancherlei Bedenken viel aus dem Vertrag von Locarno herausholen.

Von einem Teil der vaterländischen Verbände liegen Erklärungen vor, die zum mindesten aus Rücksicht auf den Reichspräsidenten die Gefahr einer demagogischen Agitation gegen Locarno und die Locarnisten beseitigen. Der Ordensmeister Mahraun vom Jungdeutschen Orden erklärt im „Jungdeutschen", daß er es ablehne, in der Frage des Sicherheitspakts Proteste zu unterzeichnen, von denen er wisse, daß der Reichspräsident sie als gegen sich gerichtet empfinde. Er sagt:

Wir stehen unweigerlich und entschlossen zum Reichspräsidenten von Hindenburg, unbeschadet unserer von Anfang an ablehnenden Stellungnahme zu Locarno. Wir haben ihm nicht mit unserer Wahl das Vertrauen entgegengebracht, um ihm bei der ersten Gelegenheit, wenn wir über irgend etwas anderer Meinung sind, zu mißtrauen.

Kurz und lakonisch schreibt der „Stahlhelm":

Falls der Generalfeldmarschall seine Zustimmung zu den Verträgen von Locarno gibt, sind für uns die Akten über Locarno geschlossen. Der erste Soldat hat gesprochen, und wir haben nun zu schweigen und auf der Grundlage von Locarno für die Verbesserung des Vertrages und für den Abbau des Versailler Vertrages zu arbeiten.

Die reichsdeutsche Presse.

Die Schlußbetrachtungen der Blätter zu den Verhandlungen und den Abstimmungen des Reichstages über den Vertrag von Locarno lassen die allgemeine Erschöpfung erkennen, die nach einem wochenlangen Kampf für und wider verständlich ist. Die Presse beschränkt sich im allgemeinen auf eine Schilderung der äußeren Vorgänge in der entscheidenden Schlußsitzung und widmet den Abstimmungsergebnissen einige erläuternde Bemerkungen. Besondere Aufmerksamkeit findet nur die Teilnahme des bisherigen Ministers Schiele an der Abstimmung, der, wie die „Deutsche Tageszeitung" betont, „seinen Erholungsurlaub für diesen entscheidenden Tag unterbrochen hatte, um jeden Zweifel an der geschlossenen Ablehnung der Fraktion zu zerstreuen". Der „Vorwärts" sieht in der Abstimmung Schieles einen Beweis für die „Unehrlichkeit der deutschnationalen Opposition", da Schiele mit seinen Freunden gegen die Politik gestimmt habe, „für die er mit Luther und Stresemann vom 9. Febr. bis zum 26. Oktober unentwegt gearbeitet habe".

Welche Gründe für die Abstimmung der Deutschnationalen entscheidend waren, legt die „Deutsche Tageszeitung" ausführlich dar. Sie wünscht zunächst, die Reichsregierung solle noch nachträglich durch völlig unabhängige Personen oder Körperschaften die Frage klären lassen, ob nicht doch eine Zweidrittelmehrheit notwendig gewesen sei, und zwar solle diese Klärung noch vor dem letzten entscheidenden Schritt beim Völkerbund herbeigeführt werden. Zu der Entschließung der Mittelparteien, die die Reichsregierung auffordert, „mit allen Kräften bemüht zu sein, bis zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eine dem Sinne des Vertragswerkes von Locarno entsprechende Erweiterung der sogenannten Rückwirkungen zu sichern", bemerkt die „Deutsche Tageszeitung":

„Die Deutschnationalen wie die Völkische Arbeitsgemeinschaft halten weitere Bemühungen der Reichsregierung in dieser Richtung für eine so selbstverständliche Pflicht, daß eine besondere Aufforderung dazu mindestens unnötig erscheint. Das wäre freilich noch kein durchschlagender Grund für die Ablehnung; dieser liegt erst darin, daß die mittelparteiliche Entschließung keinerlei Bindung zum Ausdruck bringt, daß sie deshalb von der — einer unbekannten Regierung erteilten — Ermächtigung zum Eintritt in den Völkerbund gar nicht getrennt werden, im Zusammenhang mit dieser bedingungslosen Ermächtigung überdies die tatsächliche Lage nur verschleiern kann."

Die Stimmenthaltung der Deutschnationalen zu dem Antrag die Verkündung des Gesetzes um zwei Monate auszusetzen wird in der „Tageszeitung" u. a. folgendermaßen begründet:

„Aus dem Wortlaut und Zusammenhang der Verfassungsartikel geht ganz klar hervor, daß ein Aussetzungsbeschluß, den ein Drittel des Reichstages herbeiführen kann, einen Appell an den Reichspräsidenten bedeutet, das betreffende Gesetz nicht nur hinauszuschieben, sondern dem Volksentscheid zu unterbreiten; der bloße Aufschub der Verkündung hat gar keinen Sinn, wenn der Reichspräsident nicht zugleich entschlossen ist, mit dem Volksentscheid das einzige Mittel anzuwenden, das die Verfassung ihm gegenüber einer nach seiner Überzeugung falschen Entscheidung des Reichstages an die Hand gibt. Wäre ein Volksentscheid im vorliegenden Falle ein taugliches Mittel, das Werk von Locarno zu verhindern? Diese Frage muß strikt verneint werden. Nach Artikel 75 der Verfassung kann ein Beschluß des Reichstages durch den Volksentscheid nur dann außer Kraft gesetzt werden, wenn sich die Mehrheit der Stimmberechtigten an der Abstimmung beteiligt. Die Zahl der Stimmberechtigten in Deutschland beträgt annähernd 40 Millionen, so daß sich an einem Volksentscheid also rund 20 Millionen oder mehr als zwei Drittel derjenigen stimmberechtigten Deutschen beteiligen müßten, die bei den letzten Reichstags- und Reichspräsidentenwahlen überhaupt an die Urne zu bringen waren. Bei dieser Struktur der Verfassungsbestimmung über den Volksentscheid brauchten die Locarno-Parteien nur die Parole der Stimmenthaltung auszugeben, um jede Umstoßung des Locarnogesetzes mit Sicherheit unmöglich zu machen. Denn selbst der größte Optimist wird nicht annehmen, daß es gelingen könnte, gegen Locarno fünf bis sechs Millionen Stimmberechtigte mehr auf die Beine zu bringen, als für Hindenburg an die Wahlurne gebracht werden konnten. Ein Mißerfolg des Volksentscheids aber wäre nicht nur eine Niederlage der Gegner von Locarno, sondern zugleich eine Niederlage des Reichspräsidenten, dessen Mandat ja unmittelbar vom Volke stammt, an das er vergeblich appelliert hätte. Der Weg des Antrags auf Aussetzung der Verkündung des Locarnogesetzes führte also nicht zu seinem Ziel, sondern führte direkt in den Sumpf. Dem Reichspräsidenten aber würde mit einem solchen Beschluß eine Verantwortung zugeschoben, die ihn nach dem bekannten vulgären Ausdruck in die „Drecklinie" stellte, ohne daß ihm die Reichsverfassung ein taugliches Mittel an die Hand gäbe, in Fällen, wie dem vorliegenden, einen bedenklichen Reichstagsbeschluß wirksam zu verhindern. Daß bei der Bindung des Reichskanzlers Luther an Locarno noch eine unmittelbare Regierungskrise hinzugekommen wäre, ist selbstverständlich; und auch nach dieser Richtung hin wäre der Reichspräsident, wenn er dem Aussetzungsantrage zugestimmt hätte, in eine Lage geraten, die seine Würde mindestens nicht stärken konnte."

Nach der Ansicht der „Deutschen Tageszeitung" wären die Schwierigkeiten auch dann entstanden, „wenn der Reichspräsident sich mit der Aussetzung der Verkündung begnügte, ohne an das Volk zu appellieren; eine solche Handlungsweise aber hätte von vornherein der Würde seiner Stellung schwerlich entsprochen". „Die Deutschnationalen", so schließt das Blatt seine Betrachtungen, „handelten durchaus konsequent und verantwortungsbewußt, wenn sie es ablehnten, die Verantwortung dem Reichspräsidenten zuzuschieben und sich bei dem Kampf gegen Locarno auf einen Weg zu verlieren, der zu Niederlagen führen konnte: für die Opposition oder den Reichspräsidenten oder für beide!"

Der Locarno-Vertrag.

Berlin, 28. November. (Amtlich.) Nachdem der Reichsrat heute nachmittag mit 49 gegen 15 Stimmen beschlossen hat, auf einen Einspruch gegen das Gesetz über die Verträge von Locarno und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu verzichten, hat der Herr Reichspräsident heute abend das vom Reichskanzler Dr. Luther und Reichsaußenminister Dr. Stresemann gegengezeichnete Gesetz ausgefertigt. Das Gesetz wird demgemäß mit dem Datum vom 28. November in dem am 30. d. Mts. erscheinenden Reichsgesetzblatt verkündet.

Der Herr Generaldirektor.

Roman von Ernst Klein.

(36. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

XXVI.

Am nächsten Morgen war richtig unter der für Heidenberg bestimmten Post der Brief von Avalescu da. In höflichem, nicht ungeschicktem Ton bot Avalescu seine Ware an, und Heidenberg lachte, als Hannah ihm den Brief vorlegte.

„Sehr klein geworden, der Herr!"

„Darf ich etwas sagen, Herr Heidenberg? Ich würde sie kaufen — —"

„Sie wissen, ich habe Kronau gesagt, ich werde sie nicht kaufen — das wäre — — —"

„Sie haben mich nicht aussprechen lassen. Ich würde sie kaufen und Kronau zu den allergünstigsten Bedingungen anbieten. Damit er in seiner Fabrik doch noch die Majorität hat. Das wäre ein echter Heidenberg!" setzte sie hinzu, schlau wie alle Evastöchter, die den Mann an der empfindlichsten Stelle zu fassen wissen — an der Eitelkeit.

Er fuhr auf. Sah sie an. Sprachlos für einen Augenblick. Packte sie dann an beiden Schultern. Drehte sie zu sich herum, daß er ihr voll ins Gesicht schauen konnte.

So standen sie — — —

Blick in Blick. Sie wankte nicht unter seinen Händen. Wich nicht zurück. Ihr Mund öffnete sich leise, zwischen den roten Lippen blitzten die weißen Zähne — —

„Ich tus," sagte er. „Ich tus, Hannah! Und wenn ich dem Alten Kredit bis zum jüngsten Tag geben muß! Und ich schreibe ihm auch, wer mir dazu geraten hat!"

Zog er sie an sich heran? Neigte sie sich ihm von selbst entgegen? Näher und näher kam sein Gesicht dem ihrigen — — schon konnte sie in den dunklen Pupillen seiner Augen ihr Bild sehen — — —

Da klopfte es. Sie fuhren auseinander. Der Zauber zerriß — — —

Doktor Behrens war es. Unter seiner Brille glitt sein Blick über die beiden. Nicht eine Miene verzog sich in seinem schmalen Gesicht.

„Ich bringe hier den Statutenentwurf für die Rhein-Main-Union, Herr Heidenberg," sagte er, „Justizrat Gläßner hat ihn bereits durchgearbeitet."

„Ich danke, Herr Doktor," erwiderte Heidenberg. „Sie haben da ein schweres Stück Arbeit hinter sich. In zwei Tagen solch einen Entwurf fertigzustellen — das ist eine Leistung, die ich gern anerkenne."

Behrens verbeugte sich, und als er antwortete, klang seine Stimme kühl wie immer.

„Ich habe nur meine Pflicht getan, Herr Heidenberg. Aber es war mir eine Freude, sie zu tun. Das wird eine große Sache!

„Ja, das wird sie! Und wissen Sie, wem ich sie danke? Hier, Fräulein Weyl! Sie hat den alten Dickkopf, den Kronau, herumbekommen. Nicht ich."

„Wirklich? Ich gratuliere, Fräulein Weyl. Aber, Herr Heidenberg, noch eine Sache. Wir müssen endlich den Herren Borkwitz und Retzenfeld Bescheid geben. Jetzt ziehen wir sie bereits über einen Monat hin. Gerade an dem Tage, an dem Sie in Mannheim waren, sprach Borkwitz wieder einmal vor. Ich habe ihn auf Ihre Rückkunft vertröstet."

Heidenberg ärgerte sich.

„Zu dumm. Es ist doch sonst nicht meine Art, die Leute so an der Nase herumzuziehen. Zumal mich das Projekt wirklich interessiert. Aber — aber — — —"

Er machte einige Schritte durch das Zimmer.

„Ich möchte die Sache furchtbar gern machen; sie reizt mich persönlich. Aber ich weiß nicht — ich weiß nicht — — Wir werden jetzt für den Rhein-Main alles brauchen, was wir flüssig machen können. Ich will auf jeden Fall warten, bis Herr Direktor Mollheim aus Hamburg zurück ist. Vielleicht, wenn ich da gut wegkomme — nun ja — dann können wir ja sehen."

„Ich werde also bitten, noch etwas zu warten! Ich glaube ohnedies, sie haben niemanden anders," sagte Doktor Behrens und entfernte sich.

Borkwitz-Retzenfeld! „Neuland!" Ihres Bruders große, heilige Idee! Wie Zentnergewicht fiel es ihr auf die Seele, daß sie gar nicht mehr daran gedacht hatte. Max hatte sie ein-, zweimal gefragt — — sie hatte ihn vertröstet; wie Borkwitz und Retzenfeld vertröstet wurden — — —

Doch jetzt — —! Jetzt!

Jetzt! Konnte sie jetzt sprechen?

Still wars im Zimmer. Heidenberg war an seinen Schreibtisch getreten und fingerte an dem Entwurf herum. Er sah sie nicht an — — —

Der Zauber war zerrissen. Die Scham drückte auf sie beide — — —

„Wenn Sie mich brauchen, Herr Heidenberg," sagte Hannah, „bitte mich zu rufen."

„Ja, Fräulein Hannah!"

Rauh, gepreßt klang seine Stimme.

Sie ging hinaus, fühlend, daß sein Blick hinter ihr herbrannte.

*

Mollheim war aus Hamburg zurück. Die Angelegenheit mit der Tritonswerft war erledigt, die Verkaufsverträge bereits unterzeichnet und ausgetauscht. Das große Werk konnte beginnen.

„Aber ich will Dir was sagen," krähte Mollheim, „um die Tritonswerft hat wieder jemand gewußt."

„Wieso?" fuhr Heidenberg auf.

Mollheim sah mit seinem gewohnten gutmütig-spöttischen Lächeln sich im Kreise um. Dernburg war anwesend, Meißner und Unger von der Direktion, Behrens und Hannah. Es war große Direktionskonferenz gewesen; als Privatsekretärin des Chefs hatte sie das Protokoll geführt.

„Am selben Tage, als ich nach Hamburg kam, begannen die Aktien zu steigen Sie werden an der Hamburger Börse gehandelt. Es ist zwar kein Schaden dabei für uns — —"

Heidenberg blickte Dernburg an.

„Stimmt," sagte dieser. „Ich habe mich gewundert. In Berlin wurde auch gekauft — natürlich Sochewtzky war es wieder — jetzt erinnere ich mich."

„Also dieselbe Clique! Wieder dieser Avalescu —!" Heidenberg war bleich vor Zorn.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Woche in Dirschau.

V.

□ Dirschau, 29. November.

Eine große Anzahl von Teilnehmern machte am Freitag noch eine

Fahrt nach Danzig,

wo außer den üblichen Sehenswürdigkeiten der alten Hansastadt besonders die zwei Hauptkirchen, die Johannis- und Marienkirche besichtigt wurden. Hierbei hielten Generalsuperintendent D. Kalweit, Konsistorialrat Schwandt und Archidiakonus Brausewetter Ansprachen, und nach herrlichem Orgelspiel und Sologesang wurden, diesmal unter sachverständiger Führung, all die Kunstschätze gebührend gewürdigt. Dieser Abschluß der Tagung wird allen Teilnehmern unvergeßlich sein.

Nachmittags folgte nach all dem Hören und Sehen, Insichaufnehmen, Besprechen und Verarbeiten noch eine gemütliche Nachfeier in einem

Ausflug nach Zoppot,

wo die dortige Evangelische Frauenhilfe die Teilnehmer der Kirchlichen Woche zu einer bereits mit adventlichen Sinnbildern geschmückten Kaffeetafel einlud. Rede und Gegenrede, Gesangvorträge und Klavierspiel erfreuten die Teilnehmer, bis der Abendzug sie über Danzig wieder in ihre Heimat brachte, all die reichen, hier gewonnenen Eindrücke in der gemeindlichen Arbeit, im Familienleben und im Getriebe des Alltags zu verwirklichen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 30. November.

Andreastag.

Der Apostel Andreas, dessen kirchlicher Gedächtnistag auf den heutigen Montag, 30. November, fällt, war der Bruder des Apostels Petrus. Andreas wird auch der Apostel der Russen genannt und genoß in Rußland zu allen Zeiten eine hohe Verehrung, weil er in Gebieten gepredigt haben soll, die nachher zu Rußland kamen. Andreas soll im Jahre 70 in einem kleinen Ort am nördlichen Küstenrand des Peloponnes den Märthyrertod am Kreuz erlitten haben, und zwar an einem schräggestellten Kreuz, dem sogenannten Andreaskreuz. Kaiser Konstantin gab dann den Befehl, daß die Gebeine des Apostels Andreas nach Konstantanopel übergeführt wurden. Dort erfolgte am 30. November 359 die Beisetzung, und seitdem wird dieser Tag der Andreastag genannt. Die Beisetzung in Konstantinopel geschah besonders, weil Andreas als Gründer der ersten dortigen Christengemeinde angesehen wurde. Zu Ehren des Apostels gründete Peter der Große im Jahre 1698 den russischen Andreasorden, der übrigens als der höchste russische Orden galt. Verschiedentlich ist der heilige Andreas als Schutzpatron der Handwerker erkoren worden. Besonders die russischen Fischer verehren ihn als Schutzheiligen. In Deutschland wieder wird der heilige Andreas als Schutzpatron der heiratslustigen Mädchen angesehen. Ein junges Mädchen, das im nächsten Jahre zu einem Ehemann kommen will, darf nicht vergessen, am 30. November an den heiligen Andreas zu denken.

Winter.

Der Winter hat über den gestrigen Sonntag hinweg, einige Tage später als im nördlichen Teile unseres Gebietes, seinen Einzug bei uns gehalten. Gestern früh gleißte und glitzerte uns eine mehrere Zentimeter hohe Schneedecke entgegen, die über Wegen und Stegen ausgebreitet war, zur ganz besonderen Freude der Jugend. Diese war schnell bei der Hand, Schurr- und auch Rodelbahnen anzulegen und sie fleißig zu benutzen. Der bisher achtlos auf dem Boden oder in sonst einem Versteck ein beschauliches Dasein führende Rodelschlitten wurde hervorgeholt und fleißig benutzt an den bekannten Stellen, an denen zur Winterszeit Jubel und Trubel zu herrschen pflegt. Nachmittags erklang hier und da auf den Straßen liebliches Schlittengeläut. Das Thermometer ging auf 4—5 Grad unter Null bei ziemlich scharfem Nordostwind herunter. Der erste Winter dieses Jahres scheint sich auf ein längeres Verweilen einzurichten, denn heut früh war das Thermometer gar auf 13 Grad Kälte gesunken, die sich jedoch, da es ganz windstill war, weniger unangenehm fühlbar machten, als die wenigen Kältegrade des Sonntags-Nachmittags bei heftigem Nordost. Bäume und Sträucher standen vom Rauhreif wie mit Zucker übergossen in entzückender Pracht da. Eine prächtige Winterlandschaft!

Volksunterhaltungsabend.

Zu dem Volksunterhaltungsabend, den am gestrigen Sonntag unsere deutsche Volksschule im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses veranstaltete, herrschte ein so lebhafter Andrang, daß der doch gewiß geräumige Saal bei weitem nicht ausreichte, um alle Einlaßbegehrenden zu fassen, so daß viele wieder umkehren mußten. Die Veranstaltung stand unter dem Motto „Selige Kinderzeit", die in sämtlichen, meist von Schülerinnen veranstalteten Darbietungen wieder- und anklang. Das bekannte Lied „Aus der Jugendzeit", von einem mehrstimmigen, gut geschulten gemischten Chor schön und eindrucksvoll vorgetragen, leitete zu dem Vortrag des Lehrers Nitsche über, der in formvollendeten Ausführungen in fesselnden Bildern aus dem zweiten bis zum vollendeten fünften Lebensjahre des Kindes selige Jugendzeit pries und die Erwachsenen aus der harten Gegenwart in die seligen Gefilde der frühesten Kindheit zurückführte, dabei prächtige Proben aus Habbertons „Helenes Kinderchen", einem Buche der schönsten Kinderpoesie vorlas und dann das Ganze durch eine Reihe von Lichtbildern aus der Kindheit ergänzte. Es folgten zwei prächtig getanzte und gesungene Reigenlieder, humorvolle Gedichte und Kinderlieder in mannigfacher Anzahl und ein graziös vorgeführter Reigen. Bei dem Reigen feierte das Verständnis und die Geschicklichkeit unserer weiblichen Jugend ihre schönsten Triumphe; der Beifall, der nach den Darbietungen durch den Saal rauschte, war ehrlich verdient. Das Lied „Im schönsten Wiesengrunde" bildete einen wirkungsvollen Abschluß der schönen zwei Stunden des Unterhaltungsabends, dessen Reinertrag der deutschen Altershilfe zufließt. Ihnen allen, die sich um das Gelingen der Veranstaltung mit so sichtbarem Erfolge bemüht haben, den Lehrerinnen und Lehrern der deutschen Volksschule, gebührt aufrichtiger Dank; ebenso aber auch den Schülerinnen und Schülern, die an ihrem Teile dazu beigetragen haben, die Nöte der Alten zu mildern, die jetzt mit beginnendem Winter ganz besonders kraß in die Erscheinung treten. hb.

Deutscher Grenzbahnhof Neu-Bentschen.

Anläßlich der Eröffnung des neuen Grenz- und Zollbahnhofs in Neu-Bentschen am 26. d. Mts. hatte die Reichsbahndirektion Osten die Vertreter der Presse zu einer Besichtigung der bisher fertiggestellten Anlagen eingeladen. Mit der Stadt Bentschen war dem Deutschen Reiche ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt verloren gegangen. Die Reichsbahndirektion hat nunmehr eine Reihe von Eisenbahnanlagen geschaffen, die die junge Siedlung Neu-Bentschen zum größten Grenz- und Zollbahnhof des deutschen Ostens macht. Über Neu-Bentschen soll in Zukunft fast der gesamte Güterverkehr mit Polen geleitet werden, und ein wesentlicher Teil auch des Personenverkehrs aus Berlin, Sachsen, Schlesien und Pommern. Das Bauprojekt wurde im Jahre 1921 genehmigt und befindet sich seit dem Jahre 1923 in der Ausführung. Dem Verkehr ist der Güterbahnhof übergeben worden. Mit dem Bau des Personenbahnhofs wird begonnen werden, sobald die dazu erforderlichen Mittel vorhanden sind. Was die Unterbringung des Personals anlangt, so sind bereits 520 Wohnungen für Post-, Eisenbahn- und Zollbeamte fertiggestellt, die in jeder Hinsicht den modernsten Anforderungen in hygienischer Beziehung entsprechen. Insgesamt waren 862 Morgen Ackerland zu den Anlagen und Bauten erforderlich. Zeitweilig waren über 1800 Arbeiter beschäftigt.

---

s. **Katholisch-kirchliche Personalnachrichten.** Als Koadjutor für die Diözese Culm ist der Dekan Stanisław Okoniewski in Koscielec bei Inowrocław in Aussicht genommen. Geistlicher Kanikowski in Schrimm erhielt die Präsente auf das Benefizium in Powidz. Die Administration der Parochie in Gostoczyn wurde dem Vikar Wilemski in Culmsee übertragen.

s. **Dem Zoologischen Garten** hat die Gattin des Wojewoden, Frau Gräfin Bnińska, einen in Gułtowy, Kreis Schrimm, gefangenen Steppenadler geschenkt.

Vortrag. Am nächsten Sonntag, 6. Dezember, wird der bekannte Heimatsforscher, frühere Posener Stadtrat Kronthal, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses einen volkstümlichen Vortrag über das Thema: „Posener Sagen und Legenden" halten. Der Posener Verein Deutscher Sänger hat in liebenswürdigster Weise sein Mitwirken zugesagt und wird einige passende Lieder für Männerchöre zum Vortrag bringen. Der Vortrag mit Lichtbildern beginnt nachmittags 5 Uhr. Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung zum Preise von 50 gr zu haben.

X **Der Eigentümer von Aktien gesucht.** Am 31. Juli d. Js. wurden von einem Bahnwärter in Porazyn, Kr. Neutomischel, in einem Graben folgende Cegielski-Aktien 10. Emission gefunden, die vermutlich von einem Spitzbuben dort hingeworfen waren: Nr. 029 474 über 1000 zł, Nr. 071 569 über 2000 zł, Nr. 071 570 über 2000 zł, Nr. 107 264 über 5000 zł, Nr. 144 607 über 10 000 zł, Nr. 171 819 über 20 000 zł, sämtlich mit Zinskupons. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich bei der hiesigen Kriminalpolizei melden.

X **Wegen Kindesaussetzung festgenommen** wurde die unverehelichte Władysława Raszetewska aus Lodz, weil sie ihr ein halbes Jahr altes Kind männlichen Geschlechts auf der Treppe des Säuglingsheims in der St. Adalbertstraße ausgesetzt hatte.

X **Tot aufgefunden** wurde in seiner im 3. Stock des Hauses ul. Woźnia 22 (fr. Büttelstraße) belegenen Kammer der 50jährige arbeitsscheue und dem Alkohol ergebene Josef Piotrowski.

X **Eine noch nicht ganz aufgeklärte blutige Keilerei** hat sich in der Nacht zum Sonntag in der Nähe des Restaurants „Columbia" an der Droga Dębińska (fr. Eichwaldstr.) zugetragen. Dort verlangte eine Reihe 19—20jähriger junger Burschen aus Dolna Wilda (fr. Unterwilda) Einlaß in das Lokal, sie wurden aber abgewiesen, weil sie schon stark bezecht waren (notabene in der „alkoholfreien" Nacht). Bald darauf fielen aus der Rotte der jugendlichen Burschen mehrere Schüsse, durch die der ganz unbeteiligte 15jährige Kasimir Napierała aus der Kreuzstr. 8 schwer verletzt zunächst in die elterliche Wohnung und darauf in das Stadtkrankenhaus geschafft wurde. Etwa eine Stunde später meldeten sich im Stadtkrankenhause zwei andere junge Burschen, die durch Messerstiche verletzt worden waren. Die polizeilichen Ermittelungen in dieser Angelegenheit sind noch im Gange.

X **Raubüberfälle.** Am Sonntag, 22. November, gegen 9 Uhr abends, wurde ein gewisser Anton Strugała aus Bnin auf dem Wege zum Bahnhofe unweit des Dorfes Dziecmierołowo von zwei Männern angehalten und nach dem Inhalt seines Koffers gefragt. Auf seine Antwort, daß er Lebensmittel enthalte, versetzte ihm der eine einen Stockhieb, der andere einen Messerstich in die linke Hand. Die Räuber ließen jedoch, als andere Leute nahten, von ihrem Opfer ab und flüchteten. Eine Beschreibung kann der Überfallene, da es finster war, von seinen Angreifern nicht geben. — Freitag früh gegen 5 Uhr wurde auf der Chaussee Paczkowo—Schwersenz der Händler Stanisław Przybysz aus Kostschin mit seinem Fuhrwerk von zwei Männern angehalten und zur Herausgabe von Geld aufgefordert. Da er solches nicht bei sich hatte, nahmen sie ihm ein Fäßchen mit 40 Pfd. Butter ab und verschwanden spurlos.

X **Auf dem heutigen Montags-Wochenmarkt** zahlte man für das Pfd. Landbutter 1,80—2,20 zł, für Tafelbutter 2,40—2,60 zł, für die Mandel Eier 3—3,30 zł. Auch die übrigen Preise hielten sich in den bisher üblichen Grenzen.

X **Beschlagnahmte Diebesbeute.** Einem Manne wurden folgende nasse Wäschestücke abgenommen, ein weißes Hemd, zwei wollene Hemden, eine wollene Unterhose, ein Küchenhandtuch, sowie mehrere Kragen und Vorhemden. Der Mann gab zunächst an, die Sachen in der Gegend von Mogilno gestohlen zu haben, was sich hinterher als Flunkerei herausstellte. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich bei der hiesigen Kriminalpolizei melden.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden von einem Wagen in der ul. Skarbowa (fr. Luisenstraße) eine Decke im Werte von 50 zł; aus einer Wohnung Aleje Marcinkowskiego 17a (fr. Wilhelmstraße) ein grauer Jackettanzug, ein dunkelgrauer Jackettanzug, ein dunkelbrauner Anzug und ein Cutaway-Anzug im Gesamtwerte von 370 zł; von der Breslauer Straße ein Fahrrad, Marke „Exzellenz", mit der Nr. 730 942.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Montag, früh + 1,60 Meter, gegen + 1,76 Meter am Sonntag und + 1,70 Meter am Sonnabend früh.

X **Vom Wetter.** Heut, Montag, früh waren 13 Grad Kälte.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Montag,	30. 11.:	Kaufmännischer Verein: Klubabend.
Dienstag,	1. 12.:	Handwerker-Verein Mitgliederversammlung 8 Uhr in der Loge.
Dienstag,	1. 12.:	Bachverein, Probe: Damen und Herren um 7¾ Uhr abends.
Mittwoch,	2. 12.:	Gemischter Chor Posen: Übungsstunde.
Mittwoch,	2. 12.:	Evang. Verein Junger Männer: Kirchliche Woche Dirschau.
Donnerstag,	3. 12.:	Evang. Verein Junger Männer: 8 Uhr abends: Posaunenchor.
Freitag,	4. 12.:	Verein Deutscher Sänger. Abends 8 Uhr. Übungsstunde im Evang. Vereinshaus.

---

* **Kempen, 28. November.** Am Donnerstag, 19. d. Mts., früh brannte eine Scheune des Gutes in Emilianow in kurzer Zeit nieder. Eine Menge gedroschene Lupine ist mitverbrannt.

p. **Neutomischel**, 29. November. Gestern früh 5¼ Uhr entstand in einer Scheune des Landwirts Paul Meißner in Paprotsch aus unbekannter Ursache ein Feuer, durch das die massive Scheune mit der diesjährigen Ernte ein Raub der Flammen wurde.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau, 28. November.** Am Dienstag war, wie erst jetzt berichtet wird, im Dorfe Mikołajow, das von Petrikau 4 Kilometer entfernt ist, ein Erdbeben zu spüren, das etwa 20 Minuten dauerte. In vielen Häusern sprangen die Scheiben, und die Wände bekamen große Risse. Donnerstag früh wiederholte sich ein solches Erdbeben bei dem Dorfe Adolinow. Man hörte dreimal einen furchtbaren unterirdischen Donner. Die Erde weist viele Spalten und Risse auf.

Wettervoraussage für Dienstag, 1. Dezember.

= Berlin, 30. November. **Meist bedeckt, mit leichten Schneefällen und gelinderem Frost.**

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

P. E. in L. 1. Das ist statthaft, sonst würde ja auch der Rechtsanwalt dagegen Einspruch erhoben haben. 2. Das kommt ganz darauf an, ob der Rechtsanwalt die Auffassung hatte, es mit einer seiner Sinne völlig mächtigen Person zu tun zu haben. 3. Sie können zwar das Testament anfechten, müssen dann aber Ihrerseits den Nachweis führen, daß der Erblasser seiner Sinne nicht mehr mächtig war. 4. Unter Umständen erhält Ihre Frau das Armenattest.

J. G. in G. Wir bedauern, Ihrem Wunsche nicht entsprechen zu können, da die betreffende Notiz einer anderen Zeitung entnommen war.

H. Sch. in G. 1. Die 24 000 Mk. aus dem Jahre 1904 haben einen Wert von 29 520 zł; diese sind mit 15 Prozent aufzuwerten. 2. Wenden Sie sich wegen der Beantwortung dieser Frage an eine deutsche Bank.

F. A. in Gn. Sie sind verpflichtet, diese Schulsteuern zu zahlen.

H. N. 1. 1000 Mk. 2. Auch polnische Staatsbürger deutscher Nationalität haben Ansprüche auf Aufwertung der Kriegsanleihe. 3., 4. und 5. Einstweilen empfehlen wir Ihnen, abzuwarten. Wann und wo die polnischen Staatsbürger ihre Ansprüche geltend zu machen haben, und in welcher Höhe die Aufwertung erfolgt, wird demnächst im „Pos. Tagebl." ausführlich mitgeteilt werden.

Spenden für die Altershilfe.

Für den lichten Nachmittag	5.— Złoty
Für den Mittagstisch	5.— „
Frau Hausbesitzer Olga Bieschke	3.50 „
Vortrag aus Nr. 263 . .	266.— „
	279.50 Złoty

Lodzer Kinderhilfe.

Dr. Dogs Jarocin . . . . 20.— Złoty

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bzw. überweisen, müssen dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden erbittet und nimmt gern entgegen

Die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 1. Dezember.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Uhr: Wagner-Abend. Dirigent Bruno Seidler-Winkler.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.15 Uhr: Heiteres aus der schlesischen Heimat. Abends 9.20 Uhr: Tonkunst und Dichtung der Nationen.

Frankfurt 470 Meter. Abends 7 Uhr: Uebertragung aus dem Frankfurter Opernhaus: „Carmen".

Rom 425 Meter. Abends 8.40 Uhr: Abend mit leichter Musik.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 2. Dezember.

Berlin 505 Meter. Abends 8.30 Uhr: „Die Entführung aus dem Serail".

Breslau 418 Meter. Abends 8.15—9.30 Uhr: Wilhelm Boelsche: Aus eigenen Werken.

Königsberg 463 Meter. Abends 8.10 Uhr: „Das Dreimäderlhaus".

Leipzig 452 Meter. Abends 8.15 Uhr: Symphoniekonzert.

Zürich, 515 Meter. Abends 8.30 Uhr: Brasilianische Lieder.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Handel.

Steigerung der polnischen Zuckerausfuhr nach Rußland. Bisher ging der Hauptanteil des polnischen Zuckerüberschusses vorwiegend nach den westeuropäischen Staaten, besonders nach England. Im Jahre 1925 gingen nach England allein 83 280 Tonnen polnischen Zuckers, eine stattliche Menge, die aber von kleineren Staaten, wie beispielsweise Holland, weit übertroffen wurde. Holland führte in diesem Jahre nach England 130 649 Tonnen aus. In polnischen Zuckerexportkreisen verhehlt man sich nicht, daß der Wettbewerb auf den westeuropäischen Zuckermärkten hart und anstrengend bleiben wird und besinnt sich auf seinen natürlichsten Abnehmer, Rußland. Dabei soll Danzig seiner althergebrachten Vermittlerrolle anscheinend nicht beraubt werden. Rußland beginnt nämlich seine Zuckereinfuhr zu regeln und hat bereits im Februar d. Js. auf einer Zusammenkunft seiner Handelsvertreter in Warschau Zuckereinkaufsbezirke eingerichtet. Für Polen wurden Warschau und Danzig als Einkaufsorte festgesetzt, für Deutschland, Holland, Belgien und Java Berlin, für die Tschechoslowakei und Triest Prag. Die Ausfuhrmöglichkeiten für polnischen Zucker nach Rußland stellt die „Gaz. Por. Warsz." recht günstig dar. Rußland hatte danach vor dem Kriege einen gewaltigen Zuckerüberschuß. Nach dem Verlust seiner zuckererzeugenden Länder ist es zu umfangreicher Zuckereinfuhr gezwungen. So kaufte es aus der Betriebszeit 1923/24 auf dem Weltmarkt bereits einige tausend Tonnen, die im nächsten Jahr auf 190 000 Tonnen anwuchsen. Davon entfielen auf Deutschland 54 500, Polen 25 000, Holland 38 500, Belgien 21 000, Tschechoslowakei 28 000 und auf Java 23 500 Tonnen. Deutschland ist es gelungen, dank seiner ausgezeichneten Außenhandelsgrundsätze den ersten Platz unter den Belieferern Rußlands einzunehmen. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß der deutschen Zuckerausfuhr durch eine planmäßig gesteigerte Zuckerausfuhr Polens nach Rußland ein starker Wettbewerb erstehen könnte.

Der polnische Flachshandel leidet an sehr starker Stagnation. Die Flachsernte ist in diesem Jahre ungünstig ausgefallen. Dennoch zeigen die Preise eine sinkende Tendenz. Gewöhnlich begann um diese Zeit die Ausfuhr von Flachs und Hanf durch Vermittlung Deutschlands nach der Tschechoslowakei, England, Schweden und Belgien. Diese Vermittlung konnte bisher nicht vermieden werden, da die einführenden Länder nicht in direkte Beziehungen mit den polnischen Exporteuren treten wollten, weil sie kein rechtes Vertrauen zum polnischen Handel besaßen. Gegenwärtig ist infolge des Zollkrieges mit Deutschland der ganze Flachsexport stillgelegt, außerdem herrscht auf den internationalen Märkten eine beträchtliche Preissenkung. Deshalb ist auf dem inländischen Markt die Tendenz schwach und abwartend.

Industrie.

Die polnische Überproduktion an Kohle und Eisen. Bei der Etatsberatung im Schlesischen Sejm sprach der Vertreter des Deutschen Klubs, der Abg. Oberhüttendirektor Sabas von der Marthahütte der Kattowitzer A.-G. u. a. ausführlich über die Lage der polnischen Kohlen- und Eisenindustrie. Die Steinkohlenförderung Ost-Oberschlesiens ging von 31 997 906 to im Jahre 1913 auf 25 521 451 to im Jahre 1922 und nach einer Steigerung auf 26 499 653 to im Jahre 1923 auf 23 701 873 to im Jahre 1924 zurück und betrug, nachdem sie von 1 543 000 to im August auf 1 700 000 to im September gestiegen war, zuletzt immer noch eine halbe Million to weniger als im Monatsdurchschnitt 1923. Während 1913 89 518 Grubenarbeiter beschäftigt wurden, sind es jetzt nur 73 000, und noch fast eine Million Tonnen Kohle liegen unverkäuflich auf den Halden. Noch schlimmer stehe es um die Eisenhütten. Die Roheisenproduktion ging von 613 000 to im Jahre 1913 auf 263 000 to im Jahre 1924 zurück und in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres wurden 170 000 to erzeugt, so daß anzunehmen ist, daß noch nicht einmal die Produktion des Vorjahres erreicht werden wird. Trotz dieses Rückganges der Produktion muß die Absatzlage der polnischen Kohlen- und Eisenindustrie als geradezu verzweifelt bezeichnet werden. Hierzu führte Abg. Sabas aus: Bei einem Kohlenverbrauch von nur 600 bis 700 kg auf den Kopf der Bevölkerung werde der Inlandsbedarf im günstigsten Falle 18 Millionen to jährlich nicht überschreiten, so daß bei einer Jahresproduktion von 32 Millionen to, wie sie ganz Polen im Jahre 1924 hatte, etwa 44 v. H. oder 14 Millionen to ausgeführt werden müßten, mit anderen Worten die polnische Kohlenindustrie eine Exportindustrie erster Ordnung sein. Bei einem Eisenbedarf von 8 kg auf den Kopf der Bevölkerung ergebe sich ein Inlandsbedarf von nur 225 000 to Eisen, d. h. ungefähr die Hälfte der Produktion von Fertigeisen, die Polen heute noch habe, könne im Lande verbraucht werden. Abg. Sabas wies ferner auf die in der ganzen Welt bestehende Kohlen- und Eisenkrisis hin und führte aus, daß das einzig mögliche Mittel, Polen aus dieser Krisis herauszuhelfen, der Bau neuer Eisenbahnen zur Hebung des Inlandsabsatzes sei.

Die schwierige Lage in der polnischen Papierindustrie äußert sich in weiteren Betriebseinschränkungen und Stillegungen. Jetzt hat auch die Papierfabrik Soczewka (Kr. Gostyn) die Hälfte ihrer Arbeiter und Angestellten entlassen müssen.

Verkehr.

Der Transitverkehr durch das polnische Zollgebiet wird durch ein im „Monitor Polski" vom 23. 11. veröffentlichtes Zirkular des Finanzministeriums vom 12. November 1925 an die Zolldirektionen in Warschau, Posen, Wilna, Myslowice, Danzig, Lemberg und an alle Zollämter bei der Eisenbahn, wie folgt, geregelt: Der Transitverkehr von Deutschland nach Rußland für jegliche Waren deutschen Ursprungs wird nur auf Grund besonderer Bescheinigungen des Ministeriums für Handel und Industrie genehmigt. Irgendwelchen Beschränkungen unterliegt nicht der Transitverkehr nach Rußland von Waren nicht deutschen Ursprungs, der Transitverkehr jeglicher aus Deutschland kommender Waren nach anderen Staaten außer nach Rußland und der Transitverkehr von Waren aus Rußland und anderen Staaten in allen Richtungen. Militärartikel, Sprengstoffe und Munition, Tauben, Rauschmittel, wie Opium, Kokain, Heroin usw. können zum Transitverkehr nur mit Genehmigung der zuständigen Behörden zugelassen werden. Der Transport von Drucksachen antistaatlichen Charakters im Transitverkehr ist verboten. Der Transit von Tieren und tierischen Rohprodukten sowie von Lumpen (Abfällen) ist durch besondere Vorschriften beschränkt. Der Transitverkehr für Waren, die in Polen Gegenstand eines staatlichen Monopols sind, werden bis auf Widerruf von der Einholung einer besonderen Genehmigung des Finanzministeriums befreit. Die vorstehende Verordnung betrifft nicht den privilegierten Transitverkehr von Waren zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland, der durch das Pariser Abkommen geregelt ist.

Aktiengesellschaften.

Fusion in der polnischen Naphtaindustrie. Eine Kapitalserhöhung um 11,7 auf 23,4 Millionen Złoty nimmt jetzt die Towarzystwo Przemysłu Naftowego „Bracia Nobel w Polsce" Spółka Akcyjna (Naphtaindustrie-Gesellschaft „Gebrüder Nobel in Polen" A.-G.) vor, und zwar durch Ausgabe von 234 000 Stück auf den Inhaber lautender Aktien im Nominalwert von je 50 Złoty zum Emissionskurs von 60,25. Diese Kapitalsverdoppelung hängt mit der schon vor einigen Wochen von uns gemeldeten Fusion der Nobel A.-G. mit der „Olej Skalny" A.-G. (die in Polen die Vacuum Oil Company vertritt) zusammen.

Märkte.

Getreide. Lodz, 28. November. Mehl für 100 kg der Fa. Deutschmann-Kalisch. Roggen Spezial 38, Luxusmehl 36¾, „0000" 35½, „00" 26, Notierungen der Gebr. Kowalski-Kalisch: W.-Mehl I. Güte für 100 kg 51, für 82 kg 41.80, für 80 kg 40.80, „000" für 100 kg 30, Not. der Firma Żelechowski-Lowicz „0000" W.-Mehl für 82 kg 42, „0000" a für 80 kg 39, Roggenluxusmehl für 100 kg 35, „0000" 35½, Tendenz für Roggen- und Weizenmehl sehr fest.

Warschau, 28. November. Für 100 kg fr. Verladestation. Roggen 118 f hol 19.75, Weizen 29, Hafer 18½—19, Braugerste 21, Graupengerste 18¾, R.-Mehl 50—60proz. 30 zł., 50proz. W.-Mehl 48—49 zł, „0000" 52 zł, R.-Kleie 11, W.-Kleie 13, Peluschken 18.

Danzig, 28. November. Für 50 kg in Danziger Gulden. Rotweizen 12¼—13⅝, weißer 13½—13⅞, Roggen 8⅝, Futtergerste 8½—9¼, gew. Gerste 9¼—10½, Hafer 8½—9.10, gelber Hafer 8—8¼, Speiseerbsen 10—11½, Viktoriaerbsen 13—14½, R.-Kleie 5¾, W.-Kleie 6½—7.

Berlin, 28. November. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, Mehl und Kleie für 100 kg loko Berlin. Märk. Weizen 246—249, Roggen 157—160, Braugerste 190—215, Winterfuttergerste 153 bis 146, märk. Hafer 171—181, W.-Mehl 31—36¼, R.-Mehl 23¼ bis 25½, W.-Kleie 11.40—11.50, R.-Kleie 9.70—9.80, Viktoriaerbsen 24—33, Speiseerbsen 23—24, Futtererbsen 18½—20½, Peluschken 16½—18, Feldbohnen 19½—21, Wicken 20—22, Rapskuchen 15—15.40, Lei nkuchen 22.20—22.40, Kartoffelflocken 15.20—15.40. Tendenz ruhiger.

Chikago, 27. November. Cts. für 1 bushel. Weizen Hartwinter Nr. I loko 170½, mixed Nr. II loko 171, Dezember alt 163½, neu 165, Mai alt 160¼, neu 161½, Juli neu 146½, Roggen Dezember 91¾, Mai 98⅝, Mais gelb alt Nr. II loko 82½, neu Nr. III loko 75, weiß neu Nr. IV loko 71, Peluschken Nr. III loko 73, Dezember 73⅜, Mai 79, Juli 80½, Hafer weiß Nr. II loko 41, Dezember 38¾, Mai 43⅜, Juli 45¼, Gerste malting Nr. II loko 71—81½. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Breslau, 28. November. Für 100 kg in deutscher Mark fr. Verladestation Schlesien. Weizen 21½, Roggen 15.80, Braugerste 18, mittl. 15½, Speisekartoffeln 1.30, W.-Mehl 33½, R.-Mehl 25, ausges. 40, W.-Kleie 10—11½, R.-Kleie 9½—10, Gerstenkleie 12—14, Tendenz weiterhin fest.

Wolle. Thorn, 28. November. Reinwolle 30 zł für 50 kg, minderwert. Wolle wird am Markte nicht gesucht.

Baumwolle. Bremen, 28. November. Amtliche Notierungen in amerik. Cts. für 1 engl. Pfund (453 Gramm). Erste Ziffer bed. Verkauf, zweite Einkauf. Amerik. Baumwolle loko 22¼, Dezember 21.08, Januar 21.05, März 21.09—20.97, Mai 21.01—20.99, Juli 20.86—20.75, September 20.50, Oktober 20.28—20.12, Tendenz ruhig.

Metalle. Berlin, 28. November. Elektrolytkupfer für 100 kg cyf. Hamburg, Bremen oder Rotterdam bei sof. Lieferung 135.75.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. November 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	33.50—34.50	Gerste	19.00—21.00
Roggen	20.75—21.75	Hafer	19 25—20 25
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	49.00—52.00	Felderbsen	24.50—25.50
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	32.50—33.50	Viktoriaerbsen	32 00—36 00
Roggenmehl (65 % inkl. Säcke)	33.50—34.50	Weizenkleie	16.00—17 00
Braugerste prima	23.50—21.50	Roggenkleie	14.00—15.00
		Eßkartoffeln	—.—
		Fabrikkartoffeln	2.50—2.70

Tendenz: fest.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Posener Börse.

	30.11.	28.11.		30.11.	28.11
4 Pos. Pfdbr. alt	21.19	19.20	Herzf. Vikt. I.-III.	2.50	—
6 listy zbożowe	4.70	4.30	Juno I.-III.	—	—
8 dolar. listy	2.65	2.60	Lubań I.-IV.	—	—
5 Poż. konwers.	—	—	Dr. R. May I.-V.	—	—
10 Poż. kolejowa	—		Młyn Ziem. I.-II.		—
Bk. Kw. Pot. I.-VIII	—	—	Płótno I.-III.	0.05	—
Bk. Przemysł I.-II.	—	2.00	Pneumatyk I.-IV.	—	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI	4.00	4.00	Sp. Drzewna I. VII.	—	—
Arkona I.-V.	—	—	Sp. Stolarska I.-III.	—	
Barcikowski I.-VII	—	—	Br. Stabrowscy	—	—
Cegielski I.-IX	—	—	Star. Fab. Mebl. I.-II.	—	—
Centr. Rolnik. I.-VII.	—	0.60	Tri I.-III.	—	—
Centr. Skór I.-V.	—	—	Unja I.-III.	3.80	—
Goplana I.-III.	—	—	Wag., Ostrowo I.-IV.	—	—
C. Hartwig I.-VII.	—	—	Wytw. Chem. I.-VI	—	—
Hartw. Kant. I.-II.	—	—	Zj. Brow. Grodz I.-IV	1.10	

Tendenz: etwas fester.

Warschauer Börse.

Devisen (Geldk.)	30. 11.	28. 11.		30. 11.	28.11.
Amsterdam	322.55	298.25	Paris	31.20	28.77
Berlin*)	190.00	177.00	Prag	23.78	21.98
Helsingfors	—	—	Stockholm	214.74	198.60
London	38.75	35.96	Wien	113.03	104.46
Neuyork	8.02	7.42	Zürich	154. 53	142.95

*) über London errechnet.

Effekten:	30.11.	28.11.		30.11.	28.11.
6% P. P. Konwers.	—	—	Nobel III.—V.	1.12	1.00
5% „	43.50	—	Lilpop I.—IV.	0.50	0.40
6% Poż. Dolar.	—	—	Modrzejow. I.—VII	2.40	2.00
10% Poż. Kolej. S. I.	88	—	Ostrowieckie I.-VII.	3.90	3.40
Bank Dysk. I—VII	4.50	4.25	Starachow. I.—VIII	0.95	0.83
B. Handl. W. XI.-XII	2.50	2.10	Zieleniewski I.-V.	9.15	—
B. Zachodni I.-VI.	1.10	1.10	Zyrardów	6.25	5.90
Chodorów I.-VII.	5.00	4.50	Borkowski I.-VIII.	—	0.51
W. T. F Cukru	1.50	1.30	Haberbusch i Sch.	—	—
Kop. Węgli I.-III.	1.25	1.08	Majewski	—	—

Tendenz: fest.

Danziger Börse.

Devisen:	30. 11. Geld	28. 11. Geld		30. 11. Geld	30. 11. Brief	28. 11. Geld	28. 11. Brief
London	25.20	25.205	Warschau	—	—	63.80	63.95
Neuyork	—	—	Berlin	123.845	124.155	123.82	124.13
Noten:							
London	—	25.22	Polen	56.93	57.07	64.92	65.08

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	30. 11.	28. 11.	Devisen (Geldk.	30. 11.	28. 11.
London	20.324	20.324	Kopenhagen	104.37	104.42
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	85.39	85.39
Rio de Janeiro	0.592	0.591	Paris	16.32	16.25
Amsterdam	168.64	168.59	Prag	12.42	12.415
Brüssel	19.00	19.00	Schweiz	80.86	80.85
Danzig	80.59	80.59	Bulgarien	3.045	3.045
Helsingfors	10.55	10.55	Stockholm	112.21	112.21
Italien	16.91	16.91	Budapest	5.877	5.875
Jugoslawien	7.425	7.415	Wien	59.18	59.17

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.

Effekten:	30. 11.	28. 11.		30. 11.	28. 11.
Harp. Bgb.	* 98	* 95⅝	Görl. Wagg.	18.6	19⅜
Kattw. Bgb.	9⅛	9.4	Rheinmet.	16	15½
Laurahütte	31¾	32½	Kahlbaum	—	78⅝
Obschl. Eisenb.	* 40	* 39½	Schulth. Pt.	104	105¾
Obschl. Ind.	* 35¾	* 35	Dtsch. Petr.	52	52
Dtsch. Kali	—	21	Hapag	* 76¼	* 73½
Höchst. Farbw.	—	114¾	Dtsch Bk.	*105	*104
A. E. G.	* 93¼	* 91¼	Disc. Com.	*101½	*101⅛

Tendenz behauptet.

Ostdevisen. Berlin, 28. November, 1^{20} nachm. Auszahlung Warschau 51.62—51.88, Große Polen 51.74—52.26, Kleine Polen —.—.

Ostdevisen. Berlin, 30. November, 2^{30} nachm. Auszahlung Warschau 46.63—46.87, Große Polen 47.51—47.99, Kleine Polen 45.77—46.23.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 30. November, mittags 12^{30} Uhr. Bei sehr stillem Geschäft ist die Kursbildung nicht einheitlich. Mantanwerte infolge herauskommender Prämienware teilweise bis 1 Prozent schwächer. Die übrigen Gebiete sind meist gut gehalten. Schiffahrtswerte fest, amerikanische Bahnen und Handelsanteile gut behauptet. Charlottenburger Wasser 2 Prozent, Schlesische Zink 4 Prozent höher. Rentenwerte still und wenig verändert. Türken fest.

Der Złoty am 28. November 1925. Danzig: Złoty 64.92 bis 65.08, Überw. Warschau 63.80—63.95, Berlin: Złoty 51.74 bis 52.26, Überw. Warschau oder Posen 51.62—51.88, Überw. Kattowitz 50.62—50.88, London: Überw. Warschau 33.75, Zürich: Überw. Warschau 72, Neuyork: Überw. Warschau 14.25, Riga: Überw. Warschau 80.00.

1 Gramm Feingold für den 29. und 30. 11. wurde auf 4.6523 zł festgesetzt. (1 Goldfrank = 1.3538 zł.) (M. P. Nr. 277 vom 28. 11. 1925.)

Dollarparität am 28. November in Warschau 7.42 zł. Danzig 8.15 zł. Berlin 8.12 zł.

Dollarparität am 30. November in Warschau 8.02 zł, Danzig 9.00 zł, Berlin 9.00 zł.

Um den Lemberger Attentatsprozeß

Olszańskis Geständnisse.

Das Polizeipräsidium in Berlin teilt mit: Wie erinnerlich, hatte seinerzeit der preußische Minister des Innen in Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage im Landtag mitgeteilt, daß der Ukrainer Olszański bei seinem unerlaubten Grenzübertritt im Oktober 1924 sowohl vor den zuständigen Polizeibehörden in Beuthen als auch vor dem Beuthener Amtsgericht ein glaubhaftes Geständnis des Inhalts abgegeben hat, er selbst sei der Attentäter, der am 5. September 1924 in Lemberg die Bombe gegen den polnischen Staatspräsidenten Wojciechowski geschleudert habe. Olszański, der bis zum 2. September dieses Jahres in Berlin und später in Marienburg ordnungsmäßig an- und abgemeldet war, war seitdem hier nicht mehr zur polizeilichen Anmeldung gelangt. Nunmehr hat sich Olszański freiwillig bei der Berliner Polizei gemeldet.

In einer ausführlichen Darstellung legte Olszański ein eingehendes Geständnis ab und schilderte auf das genaueste die Vorgeschichte des Attentats, seine Beweggründe, sowie alle Einzelheiten der Ausführung.

Bemerkenswert sind besonders die Gründe, die den Olszański nach seiner Darstellung veranlaßt haben, erst jetzt mit diesen Angaben hervorzutreten. Wie er bereits bei seiner ersten Vernehmung angegeben hat, habe er das Attentat seinerzeit auf Befehl der Geheimen Ukrainischen Militärorganisation (Ukrainska Wojskowa Organizacja) ausgeführt. Diese Organisation habe ihm, als er sich nach der Tat in Sicherheit gebracht hatte, versichert, daß sie selbst entsprechende Mitteilungen an die polnischen Behörden machen würde, durch die verhindert würde, daß an seiner Stelle ein völlig Unschuldiger, nämlich der nach der Tat als angeblicher Attentäter verhaftete Student Steiger, verurteilt würde. Er habe auch später erfahren, daß in diesem Sinne alles geschehen sei, und er habe daher bis jetzt angenommen, daß es genügen würde, um eine Verurteilung des Steiger, der mit dem Attentat nicht das mindeste zu tun habe, zu verhindern. Nachdem aber trotz dieser Mitteilungen die Verhandlung gegen Steiger schon 6 Wochen lang durchgeführt werde, habe ihn der Oberste Revolutionäre Rat dieser Organisation veranlaßt, den preußischen Polizeibehörden gegenüber sein früheres Geständnis in allen Punkten zu ergänzen, die etwa von der Polizei als wesentlich erachtet würden.

Abgesehen davon, daß er es nicht mit seinem Gewissen vereinbaren könne, einen Unschuldigen für seine Tat büßen zu lassen, leite ihn auch der Wunsch, den preußischen Behörden, die ihm bisher als politischen Flüchtling Asylrecht gewährt hätten, zu beweisen, daß es sich bei seinem damaligen Geständnis nicht etwa um die Angaben eines Abenteurers gehandelt habe, der sich dieses Asylrecht durch falsche Bekundungen habe erschwindeln wollen.

Die Einzelheiten, die Olszański nunmehr bei seiner polizeilichen Vernehmung mitgeteilt hat, schließen nach Ansicht der Polizeibehörde jeden Zweifel aus, daß er der wirkliche Attentäter ist. Das Protokoll über die Vernehmung Olszańskis ist unverzüglich dem preußischen Ministerium des Innern übersandt worden, das darüber befinden wird, ob und in welchem Umfange eine Übersendung an das Lemberger Gericht erfolgen soll.

*

Der neue Kriegsminister.

Der neue Kriegsminister General Żeligowski hat am Sonnabend seine Amtsgeschäfte übernommen und Berichte des Chefs des Stabes General St. Haller, des Heeresverwaltungschefs General Majewski und der Departementschefs entgegengenommen.

Die Arbeitslosigkeit.

Am Sonnabend fand in Warschau eine Ministerkonferenz statt die der Frage des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit gewidmet war. An den Beratungen nahmen der Finanzminister, der Landwirtschaftsminister, der Handelsminister und der Minister für öffentliche Arbeiten teil.

Spaltung in der „Wyzwolenie“?

Am 6. Dezember wird in Warschau der Hauptvorstand der Partei der „Wyzwolenie“ tagen. Die Beratungen versprechen sehr interessant zu werden, weil einige der Mitglieder für den Fall der Ablehnung ihrer Thesen ihren Austritt angekündigt haben sollen. In einer der nächsten Sitzungen des Sejmklubs soll die Frage der Vereinigung mit dem Bauernbund erörtert werden.

Deutsches Reich.

Verminderung der englischen Besatzung in Köln.

London, 30. November. (R.) Dem Kölner Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ zufolge werden morgen ein Offizier und 100 Mann Köln verlassen am folgenden Tag wird wieder eine kleine Abteilung abfahren. Am 3. Dezember wird das erste Bataillon des Manchester-Regiments nach Königstein abgehen. Die Rheinflottille, bestehend aus 5 Motorschaluppen und 6 kleinen Booten, wird ihre Operationen am 1. Dezember einstellen. Die Besatzungen werden am 1. Dezember die Heimreise antreten.

Grubenstillegung bei Hannover.

Die Telegraphenunion teilt mit, daß auf Beschluß der Leitung der Grube „Hanomag“ und im Einvernehmen mit dem Arbeitgeberverband der Betrieb auf der Grube stillgelegt wird. Am Sonnabend sind die letzten Förderkörbe ein- und ausgefahren. Verursacht wird diese katastrophale Maßnahme durch neue Lohnforderungen der Arbeiter, die nach Meinung der Leitung der „Hanomag“ unerfüllbar sind. Durch die von seiten der Industriellen erfolgte Stillegung werden rund 4000 Arbeiter der Arbeitslosenziffer zugewiesen.

Einbrüche in Berliner Zeitungsbetriebe.

Die Berliner Geldschrankknacker scheinen es neuerdings auf Zeitungsbetriebe abgesehen zu haben. In den letzten Tagen wurden zwei solcher Einbrüche verübt, wobei den Einbrechern stets reiche Beute in die Hände fiel. Der erste Einbruch erfolgte in die Geschäftsräume des „8-Uhr-Abendblatts“, dort „knabberten“ die schweren Jungen einen Geldschrank auf und entnahmen ihm die Summe von 11000 Mark. Der zweite Fall ereignete sich im Verlag „Berliner Westen“, auch dort haben sich die Diebe jedenfalls vor Geschäftsschluß einschließen lassen, um dann ungestört arbeiten zu können.

Das neue russische Handelskommissariat.

Moskau, 28. November. In leitenden russischen Kreisen wird die Zusammenlegung der russischen Außenhandelsstelle mit dem Binnenhandelskommissariat als Ereignis von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung bewertet. Sowohl der neue Volkskommissar für Außen- und Binnenhandel Zjurupa, als auch der Chefredakteur der „Ekonomitscheskaja Shisn“ Krumin, sehen es als eine der wichtigsten Aufgaben der Sowjetregierung an, die einheitliche Leitung der Außenhandels- und Binnenhandelspolitik zu gewährleisten. Dies sei um so wichtiger, als in den letzten Monaten der Binnenmarkt jede Verbindung zum Auslandsmarkt völlig verloren habe. In erster Linie hätte sich das darin gezeigt, daß sich die innerrussischen Getreidepreise auf einem hohen Preisniveau zu stabilisieren begannen, der den Getreideexport unrentabel machte. Das neue vereinigte Handelskommissariat müsse die Getreidekampagne zu neuer Entwicklung bringen. Weiter spreche für die Zusammenlegung die außerordentliche Bedeutung, die der Außenhandel für den gesamten Wirtschaftsaufbau des Sowjetstaates nunmehr gewonnen habe. Bisher hätte sich der Außenhandel auf dem Binnenmarkt in ungenügendem Maße ausgewirkt. Die Einstellung des Binnenmarktes auf den Weltmarkt sei daher die Hauptaufgabe der russischen Handelspolitik.

Das Kabinett Briand.

Paris, 29. November. Amtlich wird mitgeteilt, daß Briand gestern um 4 Uhr M. E. Z. nachmitags sein Kabinett dem Präsidenten der Republik vorgestellt hat. Die endgültige Ministerliste ist folgende:

Briand, Ministerpräsident und Auswärtige Angelegenheiten;
Chautemps, Inneres;
Loucheur, Finanzen;
Renoult, Justiz;
Painlevé, Krieg;
Leygues, Marine;
Daladier, Unterricht,
de Monzie, Öffentliche Arbeiten;
Durafour, Arbeit;
Jean Durand, Ackerbau;
Vincent, Handel;
Perrier, Kolonien;
Jourdain, Pensionen.

Die Unterstaatssekretäre im Kabinett sind:

Laval, Ministerpräsidentschaft;
Paul Morel, Finanzen;
Ossolat, Krieg;
Laurent-Eynac, Luftfahrt;
Levasseur, Wohnungswesen;
Rameil, Schöne Künste;
Chauvin, Befreite Gebiete;
Benazet, Technischer Unterricht unb körperliche Erziehung.

Das Kabinett umfaßt demnach vier Senatoren, die der demokratischen und radikalen Richtung angehören, nämlich Renould, de Monzie, Perrier und Durand. — Neun Minister sowie sämtliche Unterstaatssekretäre sind Mitglieder der Kammer. Davon gehören Briand und Painlevé der Gruppe der sozialistischen Republikaner an, Chautemps, Daladier und Durafour zur radikalsozialistischen Gruppe, Loucheur und Daniel-Vincent zur radikalen Linken, Leygues und Jourdain zur Gruppe der Linksrepublikaner. — Von den Unterstaatssekretären gehören zwei der radikalsozialistischen Gruppe und drei der radikalen Linken an. Einer ist parteilos.

Die Presse ist der Ansicht, daß das Kabinett in der Kammer eine bedeutende Mehrheit erhalten werde.

Briands erste Anordnungen.

Nach Übergabe seiner Ministerliste an den Präsidenten der Republik traf Briand bereits eine Reihe von Entscheidungen. Da er am Montag nach London abreisen wird, um am 1. Dezember persönlich den Locarno-Vertrag zu unterzeichnen, wird der Wortlaut der Regierungserklärung nicht vor Mittwoch vorliegen. Am Donnerstag tritt das neue Kabinett vor die Kammer. Nach Verlesung einer kurzen Ministererklärung wird das Kabinett von der Kammer sofort die Wiederaufnahme der Budgetberatung fordern, die dann unter Zuhilfenahme von Morgen- und Nachmittagssitzungen in aller Eile erledigt werden soll. — Die Finanzprojekte werden nach ihrer Ausarbeitung durch Loucheur in den ersten Tagen der kommenden Woche vorgelegt werden.

Kühle Aufnahme in der Pariser Presse.

Das neue Kabinett Briand hat keine gute Presse. „Journal des Debats“ schreibt: Briand hat zweifellos eine Idee, wir sehen aber nicht, welche. Wenn er meint, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Ereignisse stärker sind als die Menschen, und daß die Finanzsanierung wichtiger ist als die Zusammensetzung des Ministeriums, dann hat er nicht Unrecht. Dennoch hätte die Zusammensetzung des Kabinetts von sehr großer Wirkung und sehr großem Nutzen für das Wiedererstarken des Vertrauens und die Abschwächung der drohenden Gefahren sein können, tatsächlich vermehrt sie die Ungelegenheiten und die Zweideutigkeiten.

Im „Temps“ heißt es: Die Radikalen müssen überrascht sein, Parteigenossen auf der Ministerliste zu finden, da sie unter einem Chef arbeiten sollen, gegen den die Sozialisten, ihre ehemaligen Verbündeten, Zurückhaltung propagierten. Noch mehr aber müssen sich die Mitglieder der Mehrheit, die das Kabinett Painlevé stürzten, wundern, daß ihre Parteigenossen nicht in das Kabinett aufgenommen wurden. Das Kartell der Linken hat in weniger als zwei Jahren die ganze Politik Frankreichs so in Unordnung gebracht, daß man es wagen kann, dem Volke Rätsel aufzugeben.

„Liberté“ schreibt: Das Ministerium ist tot, bevor es geboren wurde. Denn es ähnelt dem Kabinett Painlevé. Man kann sogar sagen, es ist schlimmer als dieses.

Im „Paris Soir“ steht: Briand ist es gelungen, ein Kabinett zustande zu bringen, indem die Radikalen das beherrschende Element sein werden. Aber eine Linksregierung erfordert ein Programm der Reforme und angesichts der faszistischen Umtriebe eine Verstärkung der Autorität der Republik.

Das Programm des Kabinetts Briand.

Paris, 30. November. (R.) Nach „Havas“ wird die Regierungserklärung des neuen Kabinetts mit der Willenskundgebung beginnen, eine Politik der Aktion und der Entscheidung, die das Land unter den augenblicklichen Umständen erwartet, durchzuführen. Der Finanzminister wird die sofortige Verabschiedung des Budgets fordern, da die Ausgaben und Einnahmen völlig ausgeglichen werden müssen. Er wird außerdem vom Parlament verlangen, daß ein Finanzsanierungsplan angenommen werde, über den der heute neu zu schaffende konsultative Finanzrat seine Ansicht kundzugeben habe.

Was die Regelung der internationalen Schulden betrifft, so werden die Verhandlungen unverzüglich wieder aufgenommen werden. In Marokko wird Frankreich in völligem Einvernehmen mit Spanien sich bemühen, so bald wie möglich den Frieden auf der Grundlage der internationalen Verträge wiederherzustellen; jedoch soll den Rifleuten Verwaltungsautonomie zugestanden werden. Auch in Syrien wird Frankreich an der Wiederherstellung der durch Aufständische gefährdeten Ordnung arbeiten, im übrigen sein Mandat im Sinne des Völkerbundes ausüben.

Der Bürgerkrieg in China.

Im Vordergrund des politischen Interesses steht jetzt Tschangtsolin. Die Berichte aus Mukden widersprechen sich, und man ist da seit Dienstag die Eisenbahn- und Telegraphenverbindung unterbrochen sind, auf Nachrichten angewiesen, die sich nur schwer nachprüfen lassen. Eins steht fest: Tschangtsolins Stern ist im Erbleichen. Südlich der Großen Mauer hat er erheblich am Macht verloren, während Fengs Stellung gestärkt ist. Auch in Mukden selbst scheint Tschangtsolin seine Rolle ausgespielt zu haben. Der Staatsstreich, der gegen ihn geplant wurde, soll allerdings keinen Erfolg gehabt haben. Dennoch hat Tschangtsolin durch den Abfall seiner Unterführer so sehr verloren daß er sein Heil nur in einem Rücktritt von seiner Stellung sieht. Jedenfalls wird aus Osaka (Japan) berichtet, daß Tschangtsolin heute dem Gouverneur von Tschili drahtete, er beabsichtige, zugunsten seines Sohnes zurückzutreten. Diese Meldung läßt erkennen, daß Tschantsolin wegen der Unruhen im Norden Chinas nur der Weg über Japan offen steht um Meldungen nach dem Süden gelangen zu lassen. Uebereinstimmend verlautet daß Mukden unter Kriegsrecht stehe. Das Haus Tschangtsolins wird von dem ihm ergebenen Führer seines Stabes, Jangjuting bewacht, der in einem Erlaß die schwierige Lage Tschangtsolins anerkannt hat. Da Jangjuting den Aufruf unterzeichnet klingt das Gerücht daß Tschangtsolin nach Dairen (dem früheren russischen Port Arthur) geflohen sei, wahrscheinlich.

Aus anderen Ländern.

Amerika entsendet Kriegsschiffe nach Shanghai.

Paris, 30. November. (R.) Nach einer Meldung des „Newyork Herald“ aus Newyork hat die Regierung der Vereinigten Staaten auf Ersuchen der in Shanghai ansässigen Amerikaner, die einen Uebergriff der Unruhen von Mukden und Shanghai befürchten, einen Zerstörer und einen Monitor nach Shanghai entsandt. Zwei weitere sollen sich bereit halten.

Kommunistische Demonstration in London.

London 30. November. (R.) Mehrere hundert Arbeitslose veranstalteten gestern abend in der Nähe des Brixton Gefängnisses, in der sich die verurteilten 12 Kommunisten befanden eine Sympathiekundgebung. Es kam zu keinen größeren Zwischenfällen.

Ein Cyklon in Marokko.

Paris 30. November. (R.) Dem „Matin“ wird aus Rabat gemeldet, daß ein Cyklon gestern nachmittag über Fez niederging und im Flugzeuglager 5 Apparate zerstört, sowie die Halle eingerissen habe, in der sich zwei Bombenflugzeuge befanden. 10 andere Apparate seien außerdem beschädigt worden. Im Lager der Fremdenlegion sollen 3 Legionäre getötet und etwa 20 verwundet worden sein. Alle Telephonverbindungen sind unterbrochen

In kurzen Worten.

Der Berliner Magistrat hat beschlossen, dem Flieger Manfred Freiherrn von Richthofen ein Denkmal in Berlin zu errichten.

*

Tschitscherin ist, wie aus Paris gedrahtet wird, in Nizza eingetroffen.

*

Wie die spanischen Blätter schreiben, ist dem General Primo de Rivera ein fatales Unglück passiert. Der General hat seinen Marschallstab verloren. Die Truppen in Syrien und Marokko nehmen dies als ein böses Zeichen an.

*

Die Zahl der streikenden Schiffsfunker in England beträgt ungefähr 5000 Mann.

*

General Laidoner und die Mitglieder der Prüfungskommission der Mossulfrage haben sich auf den Weg nach Europa begeben.

Letzte Meldungen.

Zeligowski und der Kriegsrat.

Kriegsminister Żeligowski hat die Generale Sosnkowski, Romer und Sikorski zu Mitgliedern des engeren Kriegsrates berufen.

Nicht vor dem 5. Dezember.

Berlin, 30. November. Wie der Korrespondent der Agencja Wschodnia erfährt, ist nicht zu erwarten, daß die Arbeiten am deutsch-polnischen Handelsvertrag vor dem 5. Dezember beginnen.

Die Reise des Grafen Skrzyński.

Berlin, 30. November. (A. W.) Ministerpräsident Skrzyński fuhr am Sonnabend mit dem Chef des diplomatischen Protokolls auf dem Wege nach London durch Berlin. Auf die Frage des Vertreters der Agencja Wschodnia, ob der Premier in Paris absteigen wolle, antwortete Herr Skrzyński, daß er direkt nach London fahre und von dort über Berlin nach Warschau zurückkehren werde. Nur für den Fall, daß in Frankreich ein Wechsel auf dem Posten des Außenministers stattfände, müßte er über Paris zurückkehren, um sich mit dem Minister persönlich zu verständigen.

Revolution in Aegypten.

Kairo, 30. November. (A. W.) Die diplomatische Lage in Agypten wird immer ernster. Bei der gestrigen Einfahrt des Königs Fuad in Kairo ist es zu großen Demonstrationen der ägyptischen Studenten gegen den Premier Siwar Pascha gekommen. Die Rechtspresse erklärt, daß die Revolution eigentlich schon ausgebrochen sei.

Krieg mit der Türkei.

London, 30. November. (A. W.) Der „Daily Herald“ meldet aus diplomatischen Kreisen, daß die englische Regierung immer mehr mit der Möglichkeit eines Krieges mit der Türkei um den Besitz der Erdölgebiete rechnet.

Die Lage in Marokko.

London, 30. November. (R.) „Times“ meldet aus Marakesch: Die Kälte ist sehr groß, beinahe überall sind die Wege zu den französischen Linien unpassierbar, und große Schwierigkeiten bestehen für die Versorgung der Lager und Vorposten. Die Rifleute beabsichtigen offenbar, die Offensive auf der ganzen Front wieder aufzunehmen. Verschiedene Posten sind bereits angegriffen worden.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

J. KADLER vormals: O. DÜMKE POZNAŃ, ul. Franciszka Ratajczaka 36

Telephon 3500

Möbelfabrik

empfiehlt

(Eingang durch den Hof)

Speise-, Herren-, Schlaf- u. Fremden-Zimmer

Küchen-Einrichtungen. Einzelmöbel jeder Art.

KLUBMÖBEL in Gobelin und echt Leder
in anerkannt bester Verarbeitung.

Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen.
Um- und Aufpolsterung aller Art Polstermöbel.

Die Geburt eines

munteren Mädelchens

zeigen an

Erika von Becker, geb. Hoffmann
Willy von Becker

Kuczkow, pow. Pleszew
z. Zt. Breslau, Charitasheim, Birkenwäldchen 5.

Am 27. November d. Js. verstarb im Alter von 18 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden der

Buchdruckerlehrling

Paul Baszyński

Der Entschlafene hat fast drei Jahre in unserem Unternehmen den Druckerberuf erlernt und sich während dieser Zeit immer als ein fleißiger, pünktlicher und strebsamer Lehrling erwiesen, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte.

Wir werden dem so früh Verstorbenen immer ein gutes Andenken bewahren.

Posen, den 30. November 1925.

Geschäftsleitung u. technisches Personal der Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sowie für die vielen Blumenspenden sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Frau W. Baerwald u. Kinder.

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister Poznań, ul. Nowa 1, I. Etage

Anfertigung vornehmster

Herren- u. Damen-Moden

Malereien modernsten Stils auf Kleider u. Schals werden angenommen.

Lager in prima englischen u. deutschen Stoffen.

Moderne Frack-Anzüge zum verleihen.

Gelieferte Stoffe werden zu erstklassiger Verarbeitung angenommen.



Die beste **Bezugsquelle** für verzinkte **Drahtgeflechte**
Preisliste gratis.
Alexander Muennel, Nowy Tomyśl 3.

Pachtung

von 2—500 Morgen wird von deutschem Landwirt **gesucht.** Meldungen unter **K. 2080** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für den Monat **Dezember** 1925

Name . . . .

Wohnort . . . .

Postanstalt . . . .

Straße . . . .

Wer nimmt **Kinder als eigen an?** 2 Knaben (Zwillinge), 4 Jahre, 1 Mädchen (6 Jahre). Off. unt. **D. 2082** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Empfehle mich zur Ausführung sämtlicher

Töpferarbeiten.

Behnke, Töpfermeister
Poznań, ul. Kolejowa 36 (früher Bahnstraße).

Weihnachtswunsch.

Besserer, strebsamer, ev. **Landwirtssohn,** 29 Jahre alt, vermögend, poln. Staatsbürg. sucht **Damenbekanntschaft**

zwecks Einheirat in Landwirtschaft.

Damen, denen es an einer zufriedenen Ehe gelegen ist wollen sich melden unter **N. R. 2077** an die Geschäftsst. d. Blattes. Diskretion Ehrensache.

Tauschangebote

von poln. Opt. in Dtschl. liegen vor: **Landwirtschaften** bis 560 Morgen, **Häuser, Geschäfte** jeder Art. Ferner günstige Kaufgelegenheit von **Landwirtschaften** und **Geschäften.**

Gemeinschaft Dt. Optanten,
Frankfurt/O. Bahnhofstr. 29 II.
Rückporto beilegen.

Handschuhe Herrenartikel

H. Seeliger,
Poznań, św. Marcin 43.
Handschuhwäsche und Reparaturen.

Seit **83** Jahren erfolgt Entwurf und Ausführung von Wohn- und Wirtschaftsbauten in Stadt und Land durch

W. Gutsche
Grodzisk-Poznań 363
(früher Grätz-Posen).

Bestellschein.

Als Geschenkwerke empfohlen:
Sogleich lieferbar:

Unterzeichneter bestellt bei der **Versandbuchhandlung** der **Drukarnia Concordia, Poznań,** Zwierzyniecka 6:

Heutiger Preis.

. . Stck. **v. Kügelgen,** Jugenderinnerung. ein. alten Mannes. geb., 11,40 zł.

. . Stck. **Faber,** Dem Glücke nach durch Südamerika. geb., 13,30 zł.

. . Stck. **Faber,** Unter Eskimos und Walfischfängern. gb., 13,30 zł.

Nach auswärts m. Portozuschl.

Ort, Datum. Name (recht deutlich).

. . . .

Postanstalt.

. . . .

Confiserie Walerja Patyk

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6 (neben der Post).

Gegr. 1901. Telephon 3833. Schließfach 330.

Erstkl. Konfitürengeschäft am Platze

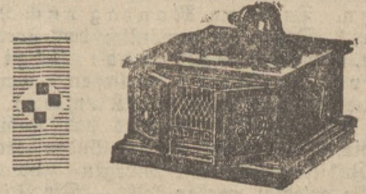
empfiehlt

täglich frische Waren in grosser Auswahl.

Ständige Ausstellung künstlerisch ausgeführter

Bonbonnieren.

Grammophone



Pathéphone Schallplatten

die neuesten Schlager in unerreichter Auswahl, auch **Weihnachtsplatten**

empfiehlt zu billigen Preisen

Fa. Elektrogramophon

K. Kłosowski vorm. D. Lewin
Poznań, ul. 27. Grudnia 6.



Klubgarnituren
Chaiselongues
Auflege- und Spiralfedermatratzen
Feldbettstellen

Polstermöbelfabrik
M. Sprenger, Poznań, św. Marcin 74.

Hasen, Rehe, Fasanen

suche im Auftrage einer deutschen Großfirma **zu kaufen.** Kasse geg. Duplikatfrachtbrief od. bei Uebernahme. Ganze Jagden werden sofort abgeschlossen. Off. m. Preisangabe sind zu richten an

Dom Ekspedycyjno Handlowy
Fr. Przybylski, Zbąszyń, Telephon 33.

Sauerkraut **100 Kilogramm** Gegenwert von 1 Dollar.

Weißkohl **100 Kilogramm** Gegenwert v. 0,15 Doll.

frei Waggon Kotowiecko hat abzugeben.

Dominium Kotowiecko
pow. **Pleszew.**

Plakate und Etiquettes

fertigt nach eigenen Motiven in **Buchdruck** und **Lithographie** prompt und **preiswert** an die Kunstanstalt

Drukarnia Concordia Sp. Akc.
früher Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T.A.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Montag, den 30. 11. **„Dalibor“.**
Dienstag, den 1. 12.: **„Hugenotten“.**
Mittwoch, den 2 12.: **„Bettina“.**
Donnerstag, den 3. 12.: **„Lohengrin“.**
Freitag, den 4. 12.: **„Aida“.**
Sonnabend, den 5. 12.: **„Dalibor“.**
Sonntag, den 6. 12. 3 Uhr: **„Nitouche“** (ermäß. Preise).
Sonntag, den 6. 12. 7½ Uhr: **„Carmen“.**
Montag, den 7. 12.: **„Legenda Baltyku“.**
Dienstag, den 8 12. 3 Uhr: **„Halka“** (ermäß. Preise).
Dienstag, den 8. 12. 7½ Uhr: **„Rigoletto“.**

Synagoge Wolnica.

Freitag, 4. Dezember, abends 4 Uhr.
Sabbath, 5. Dezember, vormittags 9½ Uhr.

Gast-Vortrag

des **Oberkantors G. Sirota, Warszawa.**

Eintrittskarten zu haben:
im **Gemeinde-Bureau, Szewska 10,**
bei **Rotenberg, Masztalarska 8,**
bei **Hirschlik, Pocztowa 33.**

Die Synagoge ist geheizt.

Falzhufeisen

(Bismarckhütter)

Hufnägel V. T.

(Möller & Schreiber)

H-Stollen

(Orig. Leonhardt)

Keil-Stollen

Rübenmesserstahl

gezahnt

liefern sofort ab Lager

Schiller & Beyer

Maschinen und Eisenwaren für Industrie und Landwirtschaft.

Poznań, ul. Towarowa 21. Tel. 5447.

Billigste Schuhwaren — **Allerbeste Schuhwaren**

KOCZORSKI

Große Auswahl! Niedrige Preise!

Stary Rynek 78
Poznań

Bestellschein.

Soeben eingetroffen!

Unterzeichneter bestellt bei der **Versandbuchhandlung** der **Drukarnia Concordia, Poznań,** Zwierzyniecka 6:

. . Stck. Illustrierter Jagd-Abreißkalend. 1926. (Verlag der deutsch. Jägerzeitung).

Prachtvoll ausgestattet.

Heutiger Preis:

4,50 Rentenmark. 8,55 zł.

nach auswärts mit Portozuschl.

Ort, Datum. Name (recht deutlich).

. . . .

Postanstalt.

. . . .

Wenig gebrauchter, kupferner

Destillationsapparat

zu verkaufen. Inhalt 50 Ltr. Angebote mit Preis an **Frau H. Treite,** Opalenica.



Gut möbl. **Zimmer** **sofort zu vermieten.**

Poznań, Matejki 61 IV., links.